



175 Jahre
Jubiläumsausgabe
Anders Bleiben

AB Evangelischer
Gemeinschaftsverband AB
Gemeinsam Christus bekennen

175 Jahre AB-Verband und 100. Ausgabe „Wegzeichen“

Was für eine freundliche Fügung, dass beides exakt zusammenkommt!

Nachdem vor 25 Jahren eine informative und gelungene Festschrift erschienen war, wollten wir dieses Mal keine machen. Was war da naheliegender, als eine Jubiläumsausgabe des Wegzeichens herauszugeben, die beide Jubiläen berücksichtigt. Deshalb erscheint die Wegzeichenausgabe 2-2024 nicht erst im Sommer, sondern bereits zum 1. Mai, weil wir an diesem Tag Jubiläum feiern. Sie kommt dem Anlass entsprechend in einem Festtagsgewand daher. Und auch inhaltlich geht sie andere Wege. Viele der gewohnten Rubriken bleiben dieses Mal außen vor. Stattdessen setzen wir drei Schwerpunkte.

Wo wir herkommen: Wir schauen zurück und bringen mit wenigen Schlaglichtern Geschichte aus 175 Jahren. Wir stellen die theologischen Grundlagen vor, die uns von Anfang an bis heute wichtig sind. Und wir beschreiben die Geschichte der vergangenen 40 Jahre etwas genauer.

Was wir sind: Im zweiten Teil stellen sich die vielfältigen Arbeitsbereiche unseres Verbandes kurz vor.

Wo wir hinwollen: Abschließend richten wir den Blick nach vorne. Dabei entwickeln wir eine Vision für neue Gemeinden. Und unser theologischer Leiter erklärt, warum wir in Zukunft zurück zu den Wurzeln wollen und warum man den AB-Verband in keine Schublade stecken kann. Der war halt von Anfang an anders und wird auch „Anders Bleiben“, eben AB.

Wir im Redaktionsteam gönnen uns eine kleine schöpferische Pause. Das nächste Wegzeichen erscheint dann im Herbst 2024 in einer erneuerten Aufmachung mit den bewährten Inhalten. Sie dürfen gespannt darauf sein.

Jetzt ist mir noch eines ganz wichtig: Ich danke allen, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise an einer, mehreren oder sogar vielen Ausgaben des Wegzeichens mitgearbeitet haben.

Seien Sie bis dahin Gott befohlen und ganz herzlich begrüßt im Namen des ganzen Teams,

Achim Kellenberger

Inhalt

- 3 Geleitwort des Vorstandes
- 4 Jubiläumsgrüße Teil 1

Wo wir herkommen

- 6 Die Anfänge und wie es dann weiterging
- 9 Die Grundlagen – was uns wichtig ist
- 11 Stimmen aus dem Verband
- 12 Veränderungen – Historische Streiflichter aus den letzten 40 Jahren

Was wir sind

- 15 Gemeindegarbeit im Verband in Gegenwart und Zukunft
- 17 Gemeinschaftsarbeit im Wandel der Zeit
- 18 AB-Jugend: Die Sache mit der Jüngerschaft
- 20 Frauen mit viel Herzblut und Begabungen bringen sich ein
- 21 Auch nach 115 Jahren bleibt das Bibelheim anders
- 23 Freizeiten – Auszeit vom Alltag
- 24 Unser Kindergarten Arche Noah stellt sich vor
- 25 Golden Harps – come and feel the Gospel
- 26 Wegzeichen – wie alles begann
- 27 Organigramm
Statistiken, Menschen, Mitarbeiter
- 28 Jubiläumsgrüße Teil 2

Wo wir hinwollen

- 30 Eine Vision für neue Gemeinden
- 30 Stimmen aus dem Verband
- 32 Zurück zu den Wurzeln
- 34 Quo vadis AB?

Impressum

Herausgeber und Postadresse

Evangelischer Gemeinschaftsverband AB
Römerstraße 34, 76307 Karlsbad - Langensteinbach
Telefon 07202 9307-500, Fax 07202 9307-501
E-Mail geschaeftsstelle@ab-verband.org

Redaktion

Schriftleiter Immanuel Grauer,
A. & M. Göbel, G. Göttel, B. Hauth, A. Kellenberger,
C. Ratzel

Layout, Satz und Grafik Krauss Kommunikation,
Herrenberg

Druck Druckerei Zaiser, Nagold

Bildnachweis: Titelbild: Susanne Wenz,

Seite 4: carrie beth williams – unsplash,

Seite 25: Gospel Harps, Seite 28: pexels.com

alle anderen Bilder: AB-Verband oder privat

Danke: Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Verbreitung dieser Zeitschrift ermöglichen.

Sparkasse Karlsruhe,

IBAN DE45 6605 0101 0009 0436 39 | BIC KARSDE66

„Spende für Wegzeichen“

Geliebtwort des Vorstandes

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
der Evang. Gemeinschaftsverband AB wurde im Januar 1849, damals unter dem Namen Evangelischer Verein für innere Mission Augsburger Bekenntnisses, in Karlsruhe-Durlach gegründet und kann somit in diesem Jahr auf sein 175jähriges Bestehen zurückblicken. Wir nehmen dieses besondere Datum zum Anlass, mit dieser Jubiläumsausgabe des „Wegzeichen“ auf das Gestern unseres Werkes zurückzublicken, andererseits aber auch über unseren Auftrag heute und morgen nachzudenken.

Der Rückblick auf das Gestern, oder anders gesagt: in die Geschichte Gottes mit unserem Verband, geschieht in großer Dankbarkeit. Es ist nicht selbstverständlich, dass Gott unseren Verband über eine so lange Zeit gebrauchen konnte. Bei dem Blick zurück wollen wir unsere Wurzeln und unsere Herkunft sowie unsere geistlichen Grundlagen und unseren Auftrag in dieser Zeit betrachten. Wir wollen anschauen, welche Spuren Gott durch unser Werk gelegt hat und wie wir „Reich Gottes“ in Baden mitbauen durften. Bei dem allem sehen wir die große Treue unseres Herrn. Es soll bei diesem Jubiläum deshalb nicht um ein „Jubilieren“ oder gar um „Nostalgie“ gehen, sondern wir wollen neu staunen, was Gott getan hat und dafür ihn loben und ihm danken.

Es ist auch ein Zeichen der Treue Gottes, dass er uns als Verband in diesem „hohen Alter“ noch gebrauchen kann und wir weiter in seinem Dienst stehen dürfen. Vor allem in den letzten drei bis vier Jahrzehnten hat sich allerdings viel verändert, nicht nur in dieser Welt, sondern auch bei uns. Die Bibelstunden waren früher das „Herzstück“ unserer Arbeit. In vielen Orten kamen Menschen zusammen, um vertiefend über das Wort Gottes nachzudenken, in der Regel ergänzend zum kirchlichen Gottesdienst. Dies ist heute noch der Fall, auch wenn die Bibelstundenkreise weniger geworden sind. Dafür hat sich in vielen unserer Bezirke eine lebendige Gemeindearbeit entwickelt, die zur geistlichen Heimat von Jung und Alt geworden ist und die ihren Mittelpunkt im sonntäglichen Gottesdienst hat. Aufgaben kamen neu hinzu oder haben eine neue Ausrichtung erhalten, damit sie den heutigen Bedürfnissen gerecht werden: die Gemeinde-

arbeit mit ihren Kleingruppen, die Frauenarbeit, die Kinder- und Jugendarbeit mit dem Arbeitsbereich der AB-Jugend sowie die Freizeitarbeit. Alte Vereinshäuser wurden verkauft und an manchen Orten neue Gemeindezentren errichtet, um zeitgemäße Räumlichkeiten für eine Gemeindearbeit zu haben. In Langensteinbach betreiben wir weiterhin den Kindergarten und das Bibelheim. Gerade auch im Bibelheim hat sich manches verändert; war es früher mehr ein Haus für den Gemeinschaftsverband, so sind heute Menschen aus ganz Deutschland und darüber hinaus unsere Gäste. Dies alles wird in interessanten Beiträgen in diesem Heft beschrieben, die Einblicke geben in die vielfältige Gegenwart unseres AB-Verbandes.

Bei allen Veränderungen gilt unser Auftrag unverändert weiter, der in unserer Satzung so beschrieben ist: „evangelisch-christliches Leben zu wecken, zu pflegen und zu fördern“. Wir laden Menschen zum Glauben an Jesus ein und begleiten Menschen auf dem Weg des Glaubens. Angesichts der vielen Fragen und Ängste unserer Zeit wollen wir anhand der Bibel Antwort, Orientierung und vor allem Hoffnung geben. Durch Jesus Christus hat unser Leben einen Halt und ein Ziel. Der Inhalt des Auftrages bleibt derselbe. Die Form, mit der dieser Auftrag erfüllt wird, hat sich geändert und kann sich weiter ändern, wie dies im Ausblick in die Zukunft und durch das Motto dieser Jubiläumsausgabe „AB – Anders bleiben“ deutlich wird.

An diesem besonderen Wegzeichen „175 Jahre AB-Verband“ haben viele mitgewirkt. Ich danke allen herzlich, die Beiträge geschrieben und denen, die daran mitgearbeitet haben. Mit dieser Jubiläumsausgabe zum 175. Geburtstag des AB-Verbandes wollen wir aber vor allem unserem Herrn für seine bisherige Treue danken. Im Hinblick auf ihn können wir hoffnungsvoll unseren Weg weiter gehen.

Ihnen wünsche ich viel Freude beim Lesen dieses Heftes.

M. Richter

Herzlich grüßt Sie
Matthias Richter



Jubiläumsg Grüße Teil eins



175 Jahre Evangelischer Gemeinschaftsverband AB

Monika Mench

Personalvorstand DMG

Als Botschafter der Hoffnung haben wir den Auftrag, die Größe und Herrlichkeit Gottes sichtbar, hörbar und spürbar zu machen, damit Menschen in einer von Unruhe geprägten Welt Hoffnung schöpfen können. Ich wünsche dem AB-Gemeindeverband Mut, diese frohe Botschaft auch in Zukunft offen und klar zu verkünden. Getragen von der Hoffnung, Hoffnungsträger sein. „Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voller Freimut“ (2. Korinther 3,12).



Wir vom Liebenzeller Gemeinschaftsverband sind für das geschwisterliche und freundschaftliche Miteinander sehr dankbar! Bleibt weiter gesegnet!

Dr. des.
Martin P. Grünholz
*Dozent beim Forum
Wiedererst, AB Gemein-
schaftspastor 2013–2022*

Lieber AB-Verband, vor 175 Jahren mit dem festen Bewusstsein gegründet, dass es ein tragfähiges Bekenntnis für den Glauben und das Zeugnis in dieser Welt braucht, hat diese Grunderkenntnis bis heute nichts an ihrer Aktualität verloren – wohl eher im Gegenteil. Der AB-Verband trägt es im Namen und Slogan, dass wir den evangelischen Glauben der Reformation, des Pietismus und der Erweckungsbewegung als Bekenntnis zu unserem Herrn Jesus Christus lebendig bekennen wollen. Dabei geht es nicht um Verehrung einer verstaubten Tradition und Geschichte, sondern um die Weitergabe des lebendigen Glaubensfeuers von Generation zu Generation. Ich wünsche euch, liebe Geschwister im AB Verband, weiterhin diesen Mut zum frohen und klaren Bekenntnis in allen Fragen und Herausforderungen unseres Jahrhunderts!



Martin Siehler

*Vorsitzender Liebenzeller
Gemeinschaftsverband*

Sehr herzlich und mit größter Wertschätzung gratuliere ich euch vom AB-Verband zu eurem großen Geburtstag! Ich staune, wie euch als AB-Verband die geistliche Lebendigkeit aus der Erweckungsbewegung seit 175 erhalten blieb. Das ist ein Grund zu großer Dankbarkeit unserem Gott gegenüber. Ich schätze eure Treue zur Heiligen Schrift und eure Sehnsucht, die Menschen zu einer vertrauensvollen Beziehung zu Jesus einzuladen.



Tobias Knab

Jugendpastor Langensteinbacher Höhe, aufgewachsen im AB-Verband Durlach-Pfinz



15 der 175 Jahre hat Gott mich

reich durch euch gesegnet und geprägt, so wie auch viele andere in meinem Umfeld. Am neuen Ort und doch verbunden freue ich mich über alles konkrete Miteinander, das sich ergibt. Weiterhin und immer wieder neu wünsche ich euch in allen Umständen, wozu Paulus die Epheser ermutigt: „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus“ (Epheser 4,15). Ich wünsche euch zudem ein gesegnetes und erfrischendes Jubiläum!

Pfarrer Lothar Möbner

Pfinztal-Kleinsteinbach, Vorsitzender Christusbewegung in Baden



Liebe Jesus-Freunde und Glaubensgeschwister, Gott sei gedankt für 175 Jahre AB-Verband! Es war bei der Gründung beispielhaft und ist es noch heute: theologisch Geschulte und ehrenamtlich Engagierte sammeln sich und gründen einen Verein, Gemeinschaften und Gemeinden, um das klare Bekenntnis zu Jesus Christus hoch zu halten und Menschen von klein auf zum Glauben einzuladen und zu begleiten. Die Christusbewegung in Baden dankt für ein gutes geistliches Miteinander gerade auch in schwierigen kirchlichen Zeiten.

Wir grüßen mit der Geburtstagslosung vom 24. Januar 2024: „Himmel und Erde werden vergehen, du aber bleibst“ (Psalm 102,27). Gott danken wir für seine treue Begleitung in den 175 Jahren. ER wird seine Verheißungen wahr machen, dass sein Wort nicht leer zurückkehrt. Euch wünschen wir ein dankbares und frohes Feiern!

Matthias Kerschbaum

Generalsekretär im CVJM Baden



Zu eurem 175-jährigen Jubiläum übermittle ich im Namen des CVJM Baden

herzliche Glückwünsche. Unsere gemeinsame Geschichte, insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit, und die Wegstrecke, die wir vor über 100 Jahren gemeinsam gegangen sind, zeugen von unserer geistlichen Verbundenheit und dem gemeinsamen Anliegen, junge Menschen zum Glauben an Jesus Christus einzuladen. Diese Weggemeinschaft ist ein kostbares Gut, das uns bis heute verbindet. „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1. Korinther 3,11).

In diesem Geist der Klarheit und des Glaubens wünsche ich euch Gottes reichen Segen für die kommenden Jahre.

Johannes Neudeck

Vorsitzender Hilfe konkret, Königsbach-Stein



Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde, die

175 Jahre geistliche Arbeit und Reich-Gottes-Geschichte des AB-Verbandes in Baden machen dankbar und demütig. Rückblickend bleibt festzuhalten, dass bei allen Höhen und Tiefen der letzten 175 Jahre Gott das letzte Wort hat. Seine Zusagen stehen fest. Gott baut sein Reich. In seinem Auftrag laden wir Menschen in die Nachfolge Jesu ein. Besonders freue ich mich über die junge Generation, die aufbrechenden Gemeinschaftsgemeinden im Land sowie auch neue Wege in der missionarischen Arbeit. Nicht zuletzt ist auch die missionarische und diakonische Arbeit unseres Vereins „Hilfe konkret“ daraus befruchtet und mitinitiiert worden. Dafür sind wir Gott sehr dankbar. Die Hoffnung auf die Ewigkeit macht uns gelassen, aber nicht untätig. Dazu wünsche ich dem AB-Verband eine einladende Atmosphäre in unseren Gemeinden und Gemeinschaften. Herzlichen Glückwunsch und Gottes reichen Segen zum Jubiläum!



Wo wir herkommen

Die Anfänge und wie es dann weiterging

Wie und warum hat alles angefangen?

Die Jahre 1800 bis 1849

Am Anfang des 19. Jahrhunderts war Deutschland geprägt von der geistigen Strömung der Aufklärung. Eine rein rationalistische Weltsicht bestimmte das Denken. Der Mensch und seine Vernunft wurden zum Maß aller Dinge erklärt. Religion sei Anschauen des Universums, das den Menschen in den Tiefen seines Gemüts ergreift. Optimistisch und fortschrittsgläubig vertraute man auf die ursprüngliche Güte der menschlichen Natur.

Die Aufklärung erfasste auch die Theologie, wo man nun alles Übersinnliche ablehnte.

Man vertrat die Meinung, dass Jesus Christus nicht Gottes Sohn, sondern nur ein guter Mensch gewesen sei. Viele Aussagen der Bibel wurden in Zweifel gezogen oder völlig umgedeutet. Nur ein Beispiel dafür sei hier genannt: die Auferweckung der gestorbenen Tochter des Jairus (Markus 5,21–24,35–43). Man erklärte es so, dass das Mädchen tief geschlafen hat oder scheinot war. Genau so sei auch Jesus nach der Kreuzigung nur scheinot gewesen.

Die Menschen suchten damals nach Orientierung und so wuchs der Hunger nach einem lebendigen Glauben, der mit einem Gottesdienst am Sonntagvormittag allein nicht zu stillen war. Einige Pfarrer in

Baden gaben den Rat, sich zusätzlich zum Gottesdienst am Sonntagnachmittag zu Bibelstunden zu versammeln. So entstanden die ersten Gemeinschaftskreise, bereits lange bevor der A.B.-Verein gegründet wurde, zum Beispiel im Jahr 1822 in Karlsruhe.

Erweckungsbewegung

Mit Pfarrer Aloys Henhöfer (1789–1862) hat die Erweckungsbewegung eine prägende Persönlichkeit bekommen. Er pflegte eine neue Art der biblischen Verkündigung mit dem Schwerpunkt der Gnade in Jesus Christus. Henhöfer wuchs in einem katholischen Elternhaus in Völkersbach (bei Ettlingen) auf. Mit 29 Jahren wurde er Priester in Mühlhausen bei Pforzheim. In einer Zeit großer Anfechtungen gab ihm ein Kollege den Rat, fleißig in der Bibel zu lesen.



Er bekehrte sich zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Er erkannte, dass der Mensch zu seiner Erlösung nichts beitragen kann, sondern einzig und allein durch Gnade gerettet wird. Der Fürsprecher ist Jesus Christus und nicht Maria, die als Mutter von Jesus und Heilige verehrt wurde. Auf diese Erklärung hin wurde er im Oktober 1822 aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. 1823 konvertierte er zur Evangelischen Kirche und seine erste Pfarrstelle war in Graben. Die Besucher kamen aus der ganzen Umgebung. In dieser Zeit schossen Gemeinschaftskreise wie Pilze aus dem Boden.

Gründung des Vereins

Anlass für die Vereinsgründung war neben der geistlichen Not die große soziale, sittliche und geistliche Not in Baden und darüber hinaus.

Johann Hinrich Wichern, der Gründer des Rauhen Hauses in Hamburg (Auffanghaus für verhaltensauffällige oder straffällig gewordene arme Hamburger Kinder und später auch für Kinder mit Lernschwierigkeiten), hatte überall in Deutschland für die Gründung von Vereinen der inneren Mission geworben, um dem moralischen und sittlichen Zerfall der Gesellschaft gegenzusteuern. Pfarrer und andere gläubige Männer haben auch in Baden diesen Impuls aufgenommen. Sie fassten die bereits bestehenden (an etwa 110 Orten) und die sich neu bildenden Gemeinschaftskreise zusammen, um die Beschäftigung mit der Bibel zu intensivieren. Außerdem gründeten sie Kinderschulen, um sich der Not der vielen verwahrlosten Kinder anzunehmen.

So wurde am 24. Januar 1849 der Evangelische Verein für innere Mission Augsbургischen Bekenntnisses, kurz A.B.-Verein genannt, in Karlsruhe-Durlach gegründet.

Augsburger Bekenntnis im Vereinsnamen

Das Augsburger Bekenntnis von 1530 gehört zu den Bekenntnisgrundlagen des Vereins. Auf dem Hintergrund, dass in der Evangelischen Kirche in Baden das Bekenntnis im Allgemeinen und die biblische Lehre im Besonderen (Katechismusstreit) an den Rand gedrängt wurde, legten die Gründer des A.B.-Vereins großen Wert darauf, das Bekenntnis zu Jesus Christus als wahren Gott und wahren Menschen den Gläubigen besonders wichtig zu machen. Abgesehen von der Bibel war dieses Bekenntnis damals nirgends sonst so klar bezeugt wie im Augsburger Bekenntnis, dem wohl bedeutendsten Bekenntnis aus der Reformationszeit. Dort nehmen die ersten 4 Artikel eine zentrale Stellung ein. Der Artikel 3 sagt über Jesus Christus: „Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuzigt, gestorben und begraben; so ist er ein Opfer nicht nur für die Erbsünde, sondern auch für alle anderen Sünden und hat Gottes Zorn versöhnt ... am dritten Tag wahrhaftig auferstanden von den Toten und aufgeföhren in den Himmel...“

Auszüge aus den ersten Statuten:

Davon abgeleitet wurde die ganze Tätigkeit des Vereins in der Ausübung des allgemeinen königlichen

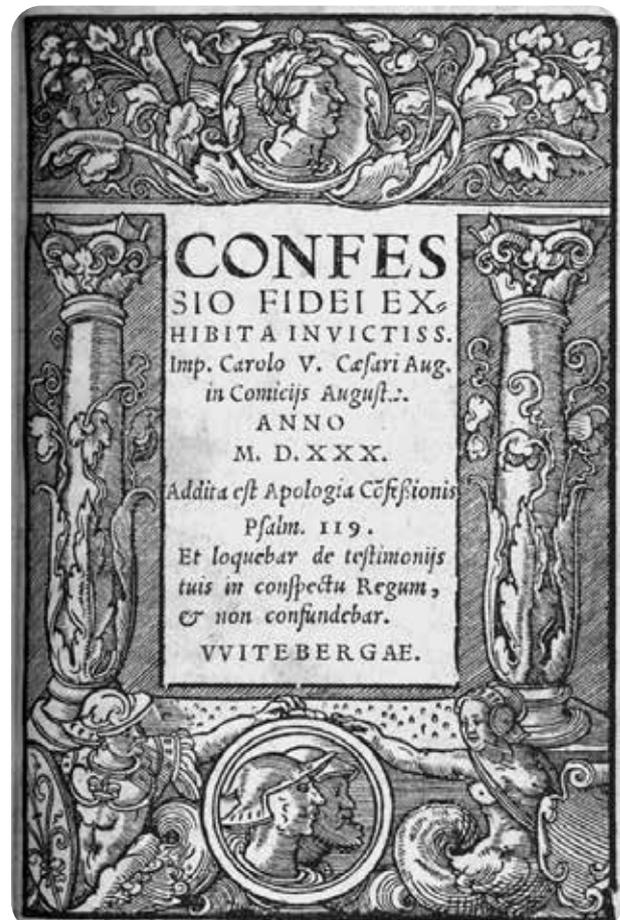
chen Priesteramtes gesehen. Die Glieder des Vereins sollten sich zu Jesus Christus bekennen, weil der Kampf gegen das geistliche und leibliche Verderben und die Rettung der Menschen aus diesem Verderben dazu herausforderten. Dies geschah ganz praktisch durch

- persönliches entschiedenes Bekennen Jesu Christi als unseres Heilandes, Herrn und Gottes.
- persönliches entschiedenes Bekennen unseres Glaubens an die ganze Bibel als Gottes Wort.
- persönliches entschiedenes Verwerfen aller und jeder Zeitlüge, und zwar kraft des Wortes Gottes.
- persönliches Verbreiten der von Gott geoffenbarten Heilswahrheiten sowohl durch mündliches Wort als durch Blätter und Schriften.

Wie ging es weiter?

Nach 1849

In der weiter wachsenden Arbeit des Vereins wurde es erforderlich, dass zur Betreuung der stetig wachsenden Gemeinschaftskreise Prediger hauptamtlich angestellt wurden mit der Aufgabe der Verkündigung



und Seelsorge. Nach 1903 wurden auch auf Initiative von Pfr. Böhmerle Gemeinschaftsdiakoninnen in den Dienst berufen.

Bau des Bibelheims als geistliches Zentrum für den Verband

Pfarrer Theodor Böhmerle (1870 – 1927) förderte aber auch den Bau von Gemeinschaftshäusern überall im Land als geistliche Zentren für die Gemeinschaftskreise. 1909 gründete er das Bibelheim Bethanien in Langensteinbach. Er wollte ein Heim für Leib und Seele, ein Heim, wo der innere und äußere Mensch zur Ruhe kommen kann. In diesem Punkt sah er den Menschen ganzheitlich.

Besonders wichtig war es ihm, praktische Hilfen zum Glaubenswachstum zu vermitteln und durch intensive Bibelarbeiten die Geschwister im Glauben weiterzubringen. Neben den Erholungsmöglichkeiten ist das bis heute die Zielsetzung des Bibelheims.

Pfarrer Böhmerle legte darüber hinaus in seinen letzten Lebensjahren einen Schwerpunkt auf die heilsgeschichtliche Theologie. Der Heilsplan Gottes und die persönliche Heiligung des Einzelnen waren ihm wichtig. Die endzeitlichen Aussagen der Heiligen Schrift wurden betont und die Aufgaben der Gemeinde Jesu und des Volkes Israel besonders hervorgehoben.



Das 3. Reich und die Nachkriegszeit

Als im Jahr 1933 mit der Machtergreifung Hitlers das 3. Reich begann, fielen nicht wenige Christen und auch ganze Gemeinschaftsverbände in Deutschland auf seine Propaganda herein. Man erhoffte sich, der Staat würde für ein „biblisch-positives Christentum“ kämpfen. Nun zeigte sich, dass Böhmerles Haltung zur Gemeinde und zu Israel eine gute Vorbereitung im Blick auf diese Gefahren war. Als im Sommer

1933 der A.B.-Verein aufgefordert wurde, sich in die „Reichskirche“ eingliedern zu lassen, entschied man sich gegen einen Anschluss. Für den ganzen Verein und für nicht wenige Gemeinschaftsleute hatte das praktische Konsequenzen. Sie mussten große Nachteile in Kauf nehmen und die Arbeit des Gemeinschaftsverbandes wurde stark eingeschränkt.

Leider gelang es nach dem 2. Weltkrieg lange Zeit nicht mehr, die erwecklich-missionarische und die vertiefende Sicht der Gemeinschaftsarbeit als ergänzende Sichtweisen zu sehen und zu praktizieren.

Umbruch ab 1989

Der rasante Umbruch in Gesellschaft und Kirche forderte die Leitung des Vereins sehr heraus. So wurde 1991 eine Vereinbarung mit der Landeskirche getroffen, die den Bedürfnissen jüngerer Gemeinschaftsglieder Rechnung trägt, die nicht nur ein Zusatzangebot zur kirchlichen Versorgung möchten, sondern geistliche Heimat in einer Gemeinde finden wollen.

Zudem erlebte die traditionelle Gemeinschaftsarbeit wie in vielen anderen Gemeinschaftsverbänden auch einen starken Rückgang. Waren es im Jahr 1950 noch über 400 Bibelstunden und immerhin noch 300 im Jahr 1998, sind es heute noch 90 an der Zahl. Ab 1989 wurden Sonntagvormittag-Gottesdienste eingeführt. Heute haben wir 16 Gemeinden mit der dazugehörigen Kleingruppenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich in Hauskreisen treffen, miteinander die Bibel lesen und füreinander da sind. Über diese Entwicklung gibt der Artikel auf Seite 12 mehr Informationen.

Diese Veränderungen kommen auch darin zum Ausdruck, dass der Verein sich 2012 einen neuen Namen gab: Evangelischer Gemeinschaftsverband AB e.V. (kurz: AB-Verband). Damit wird betont, dass uns die erlebte Gemeinschaft sowohl in der bisherigen Struktur der Gemeinschaftsarbeit wie auch in der neuen Struktur der Gemeindefarbeit besonders wichtig ist.



Gunther Göttel

Stellvertretender Verwaltungsleiter im AB-Verband



Wo wir herkommen

Die Grundlagen

Was uns wichtig ist

Der Evangelische Gemeinschaftsverband AB steht auf dem Boden der großen Glaubensbekenntnisse der Christenheit (Apostolicum, Nicänum und in weiten Teilen die Bekenntnisse der Reformationszeit). Die Besonderheit des AB-Verbands ist, dass er eines der reformatorischen Bekenntnisse in seinem Namen trägt: das Augsbургische Bekenntnis.

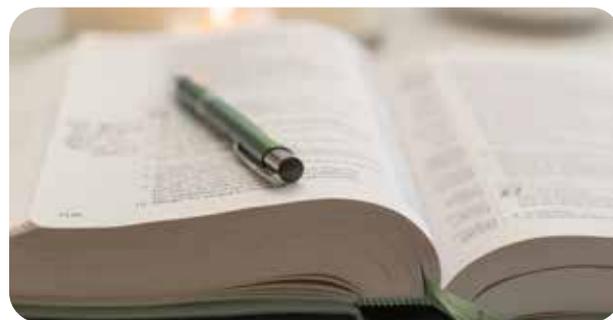
Jesus Christus ist der Herr

Tatsächlich ist uns in unserem Verband das Bekenntnis wichtig. Aber nicht irgendein Bekenntnis, sondern das Bekenntnis zu Jesus Christus. Denn dieses Bekenntnis ist das kürzeste Bekenntnis überhaupt. Es findet sich bereits in der Bibel. „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als den Herrn“ (2. Korinther 4,5). Christus Jesus Kyrios – das ist die Kernbotschaft des Evangeliums. Jesus ist der Retter, der uns so liebt, dass er am Kreuz für uns gestorben ist. Dadurch haben wir die Vergebung unserer Sünden. Wer den Namen Jesus anruft, wird gerettet. Christus ist der Messias. Alle Messias-Verheißungen der Bibel für Israel und die Völker werden sich früher oder später durch ihn erfüllen. Kyrios ist der Herr. Es ist Gott selbst. Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich. Er ist die höchste Autorität, der sich alle Menschen einmal beugen müssen.

AB – Bekenntnis zu Christus

Der AB-Verband wurde in einer Zeit gegründet, die

stark von der Aufklärung geprägt war. Das hatte Folgen – auch in der Kirche. Die vom Geist der Aufklärung bestimmte Theologie lehnte alles Übernatürliche ab. Jesus sei nicht Gottes Sohn, sondern nur ein guter Mensch gewesen; Wunder gäbe es nicht. Die Bibel wurde durch diese Vernunfttheologie total in Zweifel gezogen. Als sich im Jahre 1821 die lutherische und die reformierte Kirche im Großherzogtum Baden vereinigten, wurde in der Unionsurkunde die Geltung des Augsburgischen Bekenntnisses eingeschränkt. Es wurde nur noch als historisches Dokument, aber nicht mehr als Bekenntnis anerkannt.



Weil aber für die Gründer des AB-Verbandes das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Herrn höchste Priorität hatte, wollten sie **anders bleiben** als die Kirche: Sie wollten das Augsburgische Bekenntnis im Namen des Vereins vertreten sehen. Denn die Artikel 3 und 4 in diesem Bekenntnis bekannten ganz klar die Gottheit von Jesus (Art. 3) und sein Heilswirken (Art. 4). AB – das bedeutete für sie damals und für uns heute das Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Kyrios.

Das Bekenntnis praktisch gelebt

Das Bekenntnis zu Jesus Christus darf aber nicht nur aus einem schönen Dokument und großen Worten

bestehen, sonst ist es wertlos. Das war den Gründern des AB-Verbandes und den Menschen, die sich ihm anschlossen, bewusst. Sie waren von einer Liebe erfüllt, die das Ziel hatte, der geistlichen und leiblichen Not jener Zeit etwas entgegenzusetzen. Deshalb gaben sie dem Verband Statuten (siehe Festschrift 1999, Seite 9), mit denen sie sich verpflichteten, dieses Bekenntnis im Alltag zu leben. Ganz konkret wurde von jedem Glied gefordert:

1. Persönliches entschiedenes Bekennen Jesu Christi als unseres Heilandes, Herrn und Gottes.
2. Persönliches entschiedenes Bekennen unseres Glaubens an die ganze Bibel als Gottes Wort.
3. Persönliches entschiedenes Verwerfen aller und jeder Zeitlüge kraft des Wortes Gottes.
4. Persönliches Verbreiten der von Gott geoffenbarten Heilswahrheiten sowohl durch mündliches Wort als auch durch Blätter und Schriften.
5. Persönliches Aufsuchen und Lindern der geistlichen und leiblichen Not bei Armen, Kranken und Gefangenen ... Ausübung seelenrettender Sünderliebe und barmherziger Samariterliebe.
6. Persönliches Anschließen der Glieder an Vereine zur Rettung verwaarloster Kinder, Bekehrung entlassener Strafgefangener usw.
7. Freudige Hinweisung auf die Zukunft dessen, der gesprochen hat: Ich komme bald!
8. Anhaltendes ernstliches priesterliches Gebet.



Diese Gesinnung und innere Überzeugung soll auch heute für unser Leben bestimmend sein. Dann werden wir die geistlichen und leiblichen Nöte unserer Zeit erkennen und ihr Jesus Christus als Retter und Helfer bekannt machen.

Bekenntnis zu Gottes Wort

Wir leben heute in einer Zeit, in der genau wie in der Entstehungszeit des AB-Verbandes die Bibel nicht



mehr vollumfänglich als Gottes Wort angesehen wird. Im AB-Verband glauben und bekennen wir, dass die ganze Bibel vom Heiligen Geist inspiriertes, irrtumsloses und uns zum Heil gegebenes Wort Gottes ist.

Im Zentrum der Heiligen Schrift steht das von Jesus Christus erwirkte Heil, das allein aus Gnaden und allein im Glauben an ihn, den Sohn Gottes empfangen werden kann.

Alein dieses Wort Gottes ist Quelle und Grundlage, aber auch verbindliche Norm und Richtschnur für Glauben, Lehre und Leben, an der sich alle beständig zu prüfen und auszurichten haben.

Im AB-Verband wird jede Form von methodischer Bibelkritik abgelehnt, die sich über das Wort Gottes stellt. Im Wissen um unsere Begrenztheit und im Vertrauen auf das Wirken des Heiligen Geistes wollen wir auf Gottes Wort hören und uns von ihm helfen und verändern lassen.

Allgemeines Priestertum – gemeinsam Gott dienen

Revolutionär war in der Anfangszeit des AB-Verbandes, „Reiseprediger“ anzustellen, um die Botschaft des Evangeliums in noch nicht erreichte Dörfer in Baden zu tragen. Seither waren und sind bis heute Männer und Frauen in unterschiedlichen Aufgabenbereichen hauptamtlich angestellt. Durch ihren Dienst wurden viele Menschen reich gesegnet. Doch an den Statuten des Verbandes ist zu erkennen, dass die Fülle der Aufgaben im Verband von Frauen und Männern getan wurde, die ehrenamtlich tätig sind. Diese Praxis des allgemeinen Priestertums gründet sich im Zeugnis der Heiligen Schrift. Die Bilder des Apostels Paulus vom Leib und seinen Gliedern (1. Korinther 12, Römer 12) oder des Apostels Petrus mit dem Haus aus lebendigen Steinen (1. Petrus 2) machen deutlich: Jedes Glied hat von Gott Gaben bekommen. Nur im geistlichen Miteinander aller Glieder wird die Gemeinde Jesu erbaut. Nur im geistlichen Miteinander erfahren die einzelnen Glieder Korrektur. Nur im geistlichen Miteinander

ergänzen sich die vielfältigen Gaben zu einem sinnvollen Ganzen.

Alle Glieder, die in einer Gemeinde oder Gemeinschaft unseres Verbandes eine geistliche Heimat gefunden haben, sind im Sinne des allgemeinen Priestertums zum Dienst an dem Platz berufen, den Gott ihnen zuweist. Deshalb arbeiten wir gabenorientiert und fördern die Fähigkeit jedes Einzelnen, das Evangelium zu bezeugen und dabei zu helfen, dass Menschen im Glauben wachsen und gestärkt werden.

Lebendige Hoffnung

In der Verkündigung von Jesus Christus und seinen Aposteln hat das Thema Hoffnung einen herausragenden Platz. Von Anfang an hat man das auch im AB-Verband so gesehen. Dass bei allem mutigen Bekennen der Hinweis auf den nicht fehlen darf, der gesagt hat: „Ich komme bald“, macht deutlich, welche Bedeutung das Thema Hoffnung hatte. Das neue Leben, das Gott uns durch Jesus Christus schenkt, ist untrennbar mit einer lebendigen Hoffnung verbunden (1. Petrus 1,3).

Deshalb haben alle, deren Leben mit Jesus Christus verbunden ist, eine lebendige Hoffnung. Zu wissen, wer mich trägt und begleitet und wo ich hingehere, wenn meine Zeit auf dieser Welt zu Ende geht, macht frei von einem selbstbezogenen Leben und Denken. Gleichzeitig liegt darin eine Motivation, Jesus Christus zu dienen.

Im Gegensatz zur ideologischen Weltveränderung glauben wir, dass Jesus Christus bei der Entrückung zuerst seine Gemeinde zu sich ruft und sich mit ihr verbindet. Danach wird er wiederkommen, um sein Reich sichtbar aufzurichten und die biblischen Verheißungen zu erfüllen.

Diese Verheißungen beinhalten nicht nur geheilte zwischenmenschliche Beziehungen, sondern auch eine heilsame Auswirkung auf die gesamte Schöpfung und das segensreiche Wirken Israels in Gottes Heilsgeschichte zum Segen für alle Völker.

Die lebendige Hoffnung ist in unserem Lebensalltag auch angesichts schwieriger Lebensumstände Grund unserer Freude und Zuversicht sowie eine Kraftquelle für die Nachfolge Christi.



Achim Kellenberger
Gemeinschaftsinspektor
im AB-Verband i.R.

Stimmen auf dem Verband

“

Der AB-Verband ist für mich ein Fels in der Brandung der Verkündigung.

Werner, 54, Obrigheim

“

Der AB-Verband ist für mich ein Tool, um meine Fähigkeiten für das Reich Gottes einzusetzen.

David, 45, Steinen

“

Der AB-Verband ist für mich eine Organisation, in der Gottes Wort verkündigt und im Zusammensein spürbar erlebbar wird.

Herbert, 55, Elztal



Wo wir herkommen

Veränderungen

historische Streiflichter aus den vergangenen 40 Jahren

Leben ist nicht statisch. Auch nicht die letzten 40 Jahre im AB-Verband. Erfreuliches ist dabei, Dankenswertes und vom Glauben her Anbetungswürdiges! Natürlich auch Ungewohntes, Ungeplantes, Ungewolltes – eben Leben live! Rückblickend kann man sagen: „Nicht alles Ungewohnte oder Ungewollte ist schlecht!“ In Apostelgeschichte 5,38.39 wird uns ein weiser Rat von Gamaliel mitgegeben: „Deshalb rate ich euch, diese Männer in Ruhe zu lassen. Wenn es ihre eigenen Lehren und Taten sind, wird das Ganze bald scheitern. Wenn es jedoch von Gott ist, werdet ihr sie nicht aufhalten können!“

Ich lade Sie ein, einzelne Schritte der vergangenen Jahrzehnte anzuschauen, ohne sie in irgendeiner Weise zu bewerten. Dieses Recht gebührt nur **Einem, unserem HERRN!** Wir können lediglich anhand der Heiligen Schrift beurteilen, was möglich ist und welche Inhalte uns vorgegeben sind. Was hat sich in den letzten Jahrzehnten zugetragen, was hat sich verändert und wie haben wir das erlebt?

a) Wo liegen die Anfänge?

Alles hat einen Anfang, so auch die Veränderungsprozesse, zu denen es in den vergangenen

40 Jahren im AB-Verband gekommen ist. Erheblichen Anteil daran haben Personen, die sich der Jugend angenommen haben – Gemeinschaftsdiakoninnen, Prediger (Gemeinschaftspastoren), ehrenamtliche Mitarbeiter und andere. Wir kennen den Slogan: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ Dieser Gedanke hat sich in den Bereichen unseres Verbandes bestätigt, die Kinder- und Jugendarbeit gemacht haben. Als ich 1981 in den AB-Verband kam und meine erste Stelle in Mosbach begonnen habe, erlebte ich eine krasse Distanz zwischen zwei Gruppen innerhalb unseres Verbandes. Die einen waren der Auffassung: „der Herr braucht uns nicht, ER baut seine Gemeinde selbst!“ Die andere Gruppe war sich ihrer missionarischen Aufgabe bewusst und lebte diese auch ganz praktisch, indem sie evangelisierte und eine offene Arbeit unter Kindern und Jugendlichen anbot.

Somit war die Jugendarbeit die Grundlage für alle weiteren Entwicklungen, auch der Entwicklung zur Gemeindegründung. Da wir als Verband von unseren Statuten und unserer grundsätzlichen Tendenz versuchten, innerhalb der Evangelischen Kirche zu arbeiten, war das ein Sprung in völlig neue Dimensionen.

b) Was förderte die Entwicklung?

Da wären in erster Linie einige Fakten zu nennen, die darauf eine Antwort geben:

1. Die Zahl der Bibelstundenbesucher war rückläufig, was dazu führte, dass viele Bibelstundenkreise im Laufe der vergangenen Jahrzehnte aufgehört haben.

2. Anstelle der Bibelstundenkreise, die häufig in den Gemeindehäusern stattfanden, entstanden oft Hauskreise. Das waren Kreise, in denen sich Menschen trafen, die neben der Bibelarbeit noch einen persönlichen Austausch wünschten. Dabei sprach man sowohl über einen Bibeltext wie auch über persönliche Themen, die einen gerade beschäftigten. Diese wurden dann in einer Gebetszeit vor Jesus ausgesprochen. An solchen Eckpunkten sehen wir, wie in den vergangenen Jahrzehnten sich geistliches Leben entwickelt hat, über das wir nur staunen können.

3. Für die Familien waren Gottesdienste am Sonntagnachmittag oder -abend eine ungünstige Zeit. Sie wollten am Sonntagmorgen gemeinsam mit ihren Kindern den Gottesdienst in unseren AB-Gemeinden besuchen. Es war ihnen wichtig, im Gottesdienst und nicht selten auch in der Zeit danach Gemeinschaft mit anderen Familien zu erleben.

4. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Entfremdung zur Kirche. Einen nicht kleinen Anteil der jungen Menschen wie auch der Erwachsenen, die wir zunehmend erreicht haben, ist kirchenfern gewesen. Das ist sicher ein Spiegelbild unserer heutigen multikulturellen Gesellschaft, wo eben jeder nach seiner eigenen Fassung selig wird. Für diese Menschen war die Rücksichtnahme auf kirchliche Gegebenheiten lebensfremd.

5. Nicht zuletzt muss auch die theologische Entwicklung der Landeskirchen mit einbezogen werden. Der größte Teil unserer Besucher konnte und wollte nicht mehr parallel zu unseren Angeboten auch noch kirchliche Veranstaltungen besuchen. Die Leugnung der Notwendigkeit des Kreuzestodes von Jesus und seiner Auferstehung, die theologische Öffnung hin zu anderen Religionen oder die ethisch-moralische Angleichung an die gesellschaftlichen Entwicklungen (Stichwort: Homo-Ehe) konnten sie aufgrund ihrer von der Bibel geprägten Überzeugungen nicht mehr mittragen. Der Einwand, Fehlentwicklungen in der Kirche hätte es schon immer gegeben, hatte jetzt kein Gewicht mehr.

c) Wie sahen die einzelnen Veränderungen aus?

Nachdem ich die Gründe kurz dargestellt habe, will ich nun darauf eingehen, welche konkreten Schritte wir auf einem für uns neuen Weg gegangen sind.

1. Erste Gemeindegründungen

Ende der 1980er Jahre keimte immer stärker der Wunsch auf, eine Eigenständigkeit in der Gemeindegemeinschaft zu forcieren. Zwar waren unsere Veranstaltungen zunächst immer noch nachmittags und abends, aber die wenigsten Besucher gingen wie in den Anfängen der Gemeinschaftsarbeit vormittags noch in die Kirche. „Dann können wir doch auch morgens Gottesdienst halten!“ – das wurde immer häufiger geäußert. So kam diese Frage immer stärker in den Fokus unserer Überlegungen. Es war förmlich zu spüren, dass sich hier etwas bewegen muss. Startschuss war dann 1989 in Durlach, nachdem sowohl im Verwaltungsrat als auch in Absprache mit der badischen Kirchenleitung dieser Weg befürwortet wurde. Die ersten Gottesdienste in Durlach waren im unteren kleinen Saal. Es waren ca. 20 Personen, die regelmäßig in den Gottesdienst kamen. An einem Tag – 6 Monate nach dem Startschuss – standen einige Mitarbeiter im kleinen Saal zusammen. Da wurde die Vision zum Thema Gemeindeaufbau geboren. Der Konsens war einstimmig. Eines der nächsten Ziele muss sein, dass wir aufgrund der steigenden Besucherzahlen in den großen Saal umziehen. Das ist nur der erste Teil des Gemeindebauprogramms, aber es sollte noch nicht das Endergebnis sein, das unter dem Strich rauskommen sollte. Aber es hat Kräfte freigesetzt. Wir benötigen immer wieder klare Visionen für die Zukunft.

„Wenn keine prophetische Weissagung (Vision) da ist, geht das Volk zugrunde“
Sprüche 29,18 (Menge)

Andere Gemeinschaften folgten dem Beispiel und gründeten nach und nach ebenfalls Gemeinden. Dazu gehörten Hockenheim, Mosbach, Mannheim, Wiesloch, Lahr, Kehl, Bötzingen, Steinen, Adelsheim, Emmendingen, Ladenburg usw.

2. In den genannten Gemeinden mussten teilweise neue Gemeindehäuser gebaut, gekauft beziehungsweise erweitert werden (zum Beispiel in Mosbach, Adelsheim, Bötzingen, Lahr, Kehl). An

anderen Ortsgemeinden sind ähnliche Überlegungen am Laufen. Solche Planungen geschehen nicht von heute auf morgen. An solchen Eckpunkten sehen wir, wie in den vergangenen Jahrzehnten nachhaltige Entwicklungen in Gang gekommen sind.

3. 1995 begann im Zusammenhang mit der Gemeindefreizeit die biblische Unterweisung (Alternative oder auch Ergänzung zur Konfirmation). Junge Menschen ab 13 Jahren konnten sich dazu anmelden. Nach kleinen Anfängen mit 11 Teilnehmern stiegen die Zahlen kontinuierlich auf Ende 40 Jugendliche. Im Gegensatz zur Konfirmation wird im Einsegnungsgottesdienst kein Versprechen des Jugendlichen gegeben. Ziele der biblischen Unterweisung waren, die grundlegenden Themen biblischer Lehre den jungen Menschen ihrem Alter gemäß zu vermitteln und ihnen im Abschlussgottesdienst den Segen Gottes zuzusprechen. Der Unterricht geschah an 6 Wochenenden und in einer einwöchigen Freizeit.



Da die biblische Unterweisung gemeindeübergreifend angeboten wurde, entstand unter den Jugendlichen eine nicht selten intensive Verbindung. Das hatte zur Folge, dass nach und nach eine Teen- und Jugendkonferenz angeboten wurde, an denen zuletzt über 200 Jugendliche teilgenommen haben.

4. Bibelheim Angebote Gemeindefreizeiten

Über viele Jahrzehnte waren wir es gewohnt, Bibelkurse im Haus anzubieten. Nicht wenige, die an den Kursen teilgenommen haben, erfuhren Vertiefung in ihrem Glauben. So manche Gespräche, die mit früheren Besuchern geführt wurden, zeigten die tiefe Dankbarkeit für die erfahrenen Impulse. Durch strukturelle, inhaltliche und formelle Veränderungen kommen einzelne Verbandsgemeinden, Mitarbeiterkreise usw. ins Haus, um geistliche

Impulse und praktische Hilfen für ihre Gemeindearbeit zu bekommen.

Seminare und Schulungsangebote

Z.B. Kurzbibelschule, Schulungsprogramme für Seelsorge, Mitarbeiterschulung etc.

5. Gemeindeordnung

In den Neunziger-Jahren wurde die Gemeindeordnung erstellt. Enthalten sind die Glaubensgrundlage sowie praktische Hilfen zur Gestaltung von Gemeinden und Kleingruppen. Im Laufe der Jahre wurde sie angepasst und modifiziert.

6. Jugendreferentenstellen konnten neu eingerichtet werden.

Wenn Leben sich regt, muss dieses Leben gepflegt werden. Weil Leben da war und entsprechend versorgt werden musste, wurden neue Stellen in der Jugendarbeit geschaffen. Dadurch wurden die Gemeinschaftspastoren entlastet.

Schlussplädoyer: Dankbar schauen wir auf das zurück, was Gott in dieser Zeit geschenkt hat. Wie oft hat die Gemeinde Jesu sich, wie oft habe ich mich an falschen Fronten verkämpft! Von der Perspektive meiner persönlichen Erfahrungen empfehle ich gut zu überlegen, wo wir unsere Kräfte einsetzen und für was! Gamaliels Ratschlag sollte nicht nur historisch verstanden werden, sondern auch uns heute eine Hilfe sein, weise zu entscheiden und zu reflektieren.



Michael Höher

Gemeinschaftspastor und Hausvater im Bibelheim Bethanien i.R.





Was wir sind

Gemeindearbeit im Verband in Gegen- wart und Zukunft

Vielfalt + Ganzheitlichkeit
Jesus & sein Wort

Als ich vor 25 Jahren im AB-Verband als Prediger begonnen habe, waren die Gottesdienste an zentralen Orten am Kommen. Der Wandel von Gemeinschaften an verschiedenen Orten zur Gemeinde an einem Ort hatte begonnen, nicht nur im AB-Verband. Heute spielt die klassische Gemeindearbeit im Verband eine zentrale Rolle. An manchen Orten ist vom Mutter-Kind-Kreis bis zum Seniorentreffen alles vertreten. Der sonntägliche Gottesdienst und Hauskreise sind zum Herzstück der Zusammenkunft geworden. In all dem Wandel ist der gemeinsame Nenner das Wesentliche, nämlich das Bekenntnis zu Jesus Christus und das Verwurzel-Sein in seinem Wort und seiner Wahrheit. – Gut so.

Vielfältige Gemeinschaft – mit dem Nenner „Jesus und sein Wort“

Es ist schön zu erkennen, wie die Leitung einer Gemeinde vermehrt die Vielfalt an Begabungen

wertschätzt. Junge Leiter verstehen sich heutzutage mehr als Trainer und weniger als autoritäre Leiter, welche „von oben“ alles vorgeben. Dies eröffnet mehr Raum für Gaben Einzelner. Das Gemeindeglied der Gegenwart lebt vielfältiger und vernetzter als jemals zuvor. Wir leben heute mit einer Bandbreite an gesellschaftlichen, medialen Informations- und Gestaltungsmöglichkeiten. Die Folge: Optionen allgemein und Möglichkeiten, Menschen das Evangelium nahe zu bringen und sie zu begleiten, wurden vielfältiger. Gemeinschaft wurde vielfältiger und die Gemeinde ist heute mehr denn je herausgefordert, Bewertungshilfen bei all den vielfältigen Möglichkeiten, Meinungen und Optionen zu geben. – Nicht wenige fühlen sich durch die Vielfalt überfordert. Die Folge ist die Sehnsucht nach Einfachheit.



Gemeinde der Zukunft wird sich vermutlich vermehrt nach Klarheit und Einfachheit sehnen, weil die Vielfalt und Komplexität den Einzelnen überfordert. Die Leitung der Zukunft wird herausgefordert sein, klare Vorgaben zu geben, ohne dass der Schwache untergeht. – Es wird umso nötiger

werden, vielfältige Räume zur gegenseitigen Unterstützung zu schaffen und darauf zu achten, dass der gemeinsame Nenner „Jesus und sein Wort“ in der Gemeinschaft zu den Einzelnen durchdringt.

Ganzheitliches Lernen – mit dem Nenner „Jesus und sein Wort“

Die Gemeinde der Gegenwart macht nicht einfach nur etwas nach Programm oder nach starren Vorgaben. Sie fragt vielmehr, wie der Auftrag der Evangelisation und das Lernen aus dem Wort dem Einzelnen in seinem Umfeld am besten (ganzheitlich) dient und wie verschieden geprägte Menschen mit dem Evangelium erreicht werden können. Man versucht, beim Vermitteln von Glaubensinhalten an spezifische Personengruppen mehr auf ihre Hintergründe zu achten. Dabei geht es heute weniger um Programme als vielmehr um die Echtheit des Glaubens. Der Leiter der Gegenwart ist mehr kontext- als geschichtsorientiert. Wir sind herausgefordert, dass gute Programme aus der Vergangenheit nicht zum Hindernis für den Dienst des Evangeliums in der Zukunft werden.



Die Gemeinde der Zukunft wird mehr menschen- als programmorientiert sein. Gut so. Gott ist ein Gott, der Menschen liebt. Begabungen des Einzelnen sollen erkannt, gelebt und gefördert werden, ohne dass Einzelne ausbrennen. In allem Wandel darf die Gemeinde nicht beim Stillen von Bedürfnissen der bereits gewonnenen Menschen stehen bleiben, nur um Gemeindeglieder zufrieden zu stellen. Gemeinde der Zukunft hat nur Zukunft, wenn sie in allem Wandel an dem gemeinsamen Nenner, dem Auftrag festhält: Jesus und sein Wort überall zu verkündigen.



Herbert Ullrich,
Gemeinschaftspastor
in Mosbach





Was wir sind

Die Gemeinschaftsarbeit im Wandel der Zeit

Läuft die Gemeinschaftsarbeit, die im 19. Jahrhundert entstanden ist, aus?

Viele Gemeinschaften sind im Lauf der letzten Jahre und Jahrzehnte klein und kleiner geworden. Und nicht wenige von ihnen sind in den letzten Jahren zusammengelegt oder aufgelöst worden. Einige Gemeinschaften, in denen jüngere Glaubensgeschwister zum Zuge kamen, haben sich zu Gemeinden entwickelt.

Keinen Spagat zwischen Kirche und Gemeinschaft

Während ältere Glaubensgeschwister mit einem Bezug zu ihrer Kirchengemeinde die Gemeinschaftsarbeit als eine Ergänzung zu ihrem Glaubensleben verstehen, begehren jüngere Glaubensgeschwister ein eigenständiges Gemeindeleben. Sie wollen keinen Spagat zwischen Kirche und Gemeinschaft, was seine Berechtigung hat.

Ein gesegnetes Miteinander

In den dreiunddreißig Jahren meines Dienstes als Prediger im Evangelischen Gemeinschaftsverband AB war ich in Gemeinschafts-Bezirken tätig, in denen die Glaubensgeschwister den Kontakt zu ihrer Kirchengemeinde pflegten. Zwischen so manchen örtlichen Kirchengemeinden und Gemeinschaften

bestand ein gesegnetes Miteinander. Ich habe nicht wenige Pfarrer erlebt, die die Gemeinschaftsarbeit unterstützten. Ein Pfarrer sagte zu mir: „Ihr Seelsorgedienst kommt auch meiner Gemeinde zugute.“

Veränderungen in der Gesellschaft lassen die Gemeinden nicht unberührt

Die Entwicklungen unserer Gesellschaft haben in den letzten Jahrzehnten zu einer Veränderung des Verhältnisses von Alten und Jungen zueinander geführt. Im Allgemeinen fühlen sich heute junge Menschen nicht mehr an Traditionen gebunden, die für ältere Menschen selbstverständlich sind. Und die Verbindlichkeit der heutigen Generation ist nicht mehr so ausgeprägt wie bei der Generation der Alten. Hinzu kommt eine Amerikanisierung unserer Gesellschaft, die auch Auswirkungen auf die Gemeinden hat. Hier sei an die Lieder in englischer Sprache gedacht, ebenso an den Stil der Gottesdienste. Viele ältere Menschen tun sich mit den englischen Liedern und mit dem Stil des Gottesdienstes schwer. Die Stimmung der Alten spiegelt sich in den Worten einer älteren Frau wider, die zu mir sagte: „Unsere Zeit (die Zeit der Alten) ist abgelaufen. Eine neue Generation übernimmt das Ruder.“



Das müssen wir (die Alten) hinnehmen, ob es uns gefällt oder nicht. Wir müssen den Jungen zugestehen, ihren Weg zu gehen.“ Die Frau sprach auch von der Dankbarkeit für den Glauben der Jungen.

Die Anliegen der Gemeinschaftsarbeit bleiben erhalten

Die Gemeinschaftsarbeit in ihrer gegenwärtigen Form befindet sich in einem Auflösungsprozess. Sie geht, wo jüngere Glaubensgeschwister das Ruder übernehmen, in eine Gemeindegemeinschaft über. Aber innerhalb der Gemeindegemeinschaft wird die Gemeinschaftsarbeit mit ihren Anliegen weiterleben. Hier denke ich insbesondere an die Hauskreise. Das Miteinander in so manchen Hauskreisen entspricht



der Gemeinschaftsarbeit: Menschen versammeln sich um die Bibel und singen und beten miteinander. Sie geben einander Anteil an ihrem Leben und teilen Freude und Leid. Auch in einem Kreis von Teilnehmern einer Bibelstunde kann sich die Gemeinschaftsarbeit Bahn brechen.

Nur der Inhalt darf nicht verändert werden

Gott hat sich an keine Kirche, Gemeinde oder Gemeinschaft gebunden. Die Gemeinde Jesu ist keine Organisation, sondern ein geistlicher Organismus, zu dem alle gehören, die durch den Heiligen Geist mit Jesus verbunden sind. Die Kirchen, die Gemeinden und die Gemeinschaften sind in erster Linie Werkzeuge für die Verkündigung des Wortes Gottes, durch welches Jesus seine Gemeinde baut. Formen der Gemeindegemeinschaft und der Gemeinschaftsarbeit verändern sich. Nur der Inhalt (Gottes Wort!) darf nicht verändert werden.



Wilfried Lange



Was wir sind

Die Sache mit der Jüngerschaft

Jünger machen und Jünger bleiben – das sind die zentralen Anliegen, die die **ABJugend** antreiben. Mit breit gefächerten Angeboten wie Freizeiten, Sommerlagern, Leiterschaftsentwicklung, dem Kinder-Ferien-Club, Herbstkonferenzen, dem biblischen Unterricht, Turnieren und dem Inspirationstag erreicht die AB-Jugend zahlreiche junge Menschen. Doch wie stellen wir sicher, dass durch all diese Angebote Jüngerschaft bei denen geschieht, die Jesus schon kennen, sowie bei denen, die ihn noch kennen lernen dürfen?

Was ist unser Ziel als AB-Jugend und wie schaffen wir es, Jünger zu machen und Jünger zu stärken?

Es geht nicht um Zeitvertreib, sondern um eine tiefere Motivation. Die AB-Jugend versteht sich als



Teil eines größeren Auftrags, der sowohl das Jünger-machen als auch das Jüngerbleiben umfasst. Dies sind zwei sehr unterschiedliche Aufgaben, die mit ihren Herausforderungen kommen. Die AB-Jugend folgt einerseits dem Beispiel Jesu, der bewusst Zeit mit den Ungläubigen verbrachte, um ihnen Gott und seine barmherzige Liebe näher zu bringen. Doch auch ähnlich wie Paulus seine Rolle als Prediger verstand, die Gemeinden zu stärken, legt die AB-Jugend einen Fokus darauf, gläubige Gemeinschaften zu stärken und zu ermutigen. Diese Spannung macht die Aufgabe nicht leicht. Wie stärken wir diejenigen, die schon lange dabei sind ohne diejenigen, die noch neu sind, zu überfordern oder zu verlieren?

Meine Idee dazu: Wir müssen eine „Vielfaltsdankbarkeit“ entwickeln. Eine Dankbarkeit für die Vielfalt unserer Gaben und der unterschiedlichen Schwerpunkte, die wir im Bereich Wachstum setzen wollen. Anders gesagt: Einige von uns streben nach der Evangelisation unerreichter Jugendlicher, andere nach dem geistlichen Wachstum der Erreichten. Beides hat seinen Platz und ist Teil des Auftrags, Jünger zu machen und Jesus ähnlicher zu werden. Ist doch genial, oder? Wir dürfen da bauen, wofür unser Herz brennt. Jeder Einzelne wird gebraucht, denn nur gemeinsam können wir nachhaltig Gottes Reich bauen. Ich bin der Meinung, dass wir besser darin werden müssen, unsere von Gott gegebenen Stärken zu erkennen und zu meistern. Schwerpunkte zu setzen in den Arbeitsfeldern, in denen wir säen sollen und dürfen (nach Lukas 8,4–15). Die Frage ist nicht, **ob** wir Sämänner und -frauen sind, sondern vielmehr, **wo** wir Sämänner und -frauen sein dürfen. Bist du Apostel, Prophet, Verkündiger, Hirte oder Lehrer? Bist du gerufen, bei denen zu säen, die Gott schon kennen oder bei denen, die Gott noch nicht kennen? Lerne deine Gaben und

dein Säfeld kennen – zur Verherrlichung Gottes. Wo kann ich geben und wo können meine Gaben fruchtbar werden?

Was legt mir Gott aufs Herz: Jünger zu machen oder Jünger zu begleiten?

Vor kurzem hatte ich das Privileg, bei einer tollen Familie in Lahr zu übernachten. Nach wie vor berührt mich ihre Dankbarkeit für die verschiedenen Arbeitsbereiche, in denen sie tätig sein dürfen – Arbeit, Familie und Gemeinde. Die Felder sind so unterschiedlich, jedoch mit solch einem klaren Blick und einer Sensibilität, welche Samen in welchem Feld aufgehen können. Letztlich ist das Ziel der AB-Jugend klar: Kinder und junge Erwachsene sollen Jesus kennen lernen und in den Gemeinden Heimat finden, um durch ihre Gaben und Persönlichkeit Gott Ruhm und Ehre zu geben. Und dafür braucht es großzügige Sämänner und -frauen. Die AB-Jugend ist ein gemeinsames Arbeitsfeld, in dem jeder von uns als Säer gebraucht und erwünscht ist. Wir durften schon viel Frucht sehen und freuen uns über jede neue Knospe. Wo siehst du darin deine Aufgabe?



Tabea Satterly





Was wir sind

Frauen mit viel Herzblut und Begabungen bringen sich ein

Lausche ich den Erzählungen meiner Vorgängerinnen, so waren das fleißige Frauen, die sich mit viel Engagement in die Kinder-, Jugend- und Frauenarbeit investiert haben. Regelmäßig traf man sich in den Bezirken zu Frauenkonferenzen und Frauenstunden. Dort wurden dann die Botschaften und die Erfahrungen der reisenden Schwestern freudig geteilt. Die hohen Teilnehmerzahlen bestätigten die Dankbarkeit für solche Veranstaltungen. Es gab keinen Wettbewerb, der durchs Internet angefeuert wurde. Nein, die Frauen trafen sich, um auf das Wort Gottes zu hören, Gemeinschaft zu pflegen und zu beten. Durch die sozialen Medien und Angebote im Internet hat sich die christliche Landschaft inzwischen stark gewandelt. So schön es ist, schnell an alle möglichen Vorträge und Podcasts heran zu kommen, so schwer ist es dadurch allerdings auch, innerlich zielgerichtet zu bleiben und fokussiert zu leben. Leicht gehen Frauen im Strudel der Informationen und den damit vermittelten Erwartungen unter. Solche Probleme gab es früher einfach nicht. Dutzende hauptamtliche Mitarbeiterinnen in 100% Stellen arbeiteten in der Kinder-, Jugend- und Frauenarbeit, heute bin ich die einzige im ganzen Verband mit einer 60% Stelle. Der Kinder- und

Jugendbereich wurde in die Hände von Jugendpastoren gelegt. Heute bieten Frauen im Ehrenamt landauf und landab ein wirklich vielfältiges, kreatives und liebevolles Programm innerhalb ihrer Gemeinden an. Das königliche Priestertum ist zum Leben erwacht und Frauen aller Generationen setzen sich mit viel Herzblut und Begabungen ein.

Um zukunftsfähig zu bleiben, müssen wir uns fragen: Wie wirken wir, was genau wollen wir, wo befindet sich unsere Zielgruppe und – führen wir den Auftrag von Jesus, hinzugehen und das Evangelium in alle Welt zu bringen, auch in seinem Sinne aus? Meine persönliche Erfahrung mit Personen außerhalb von Gemeinde ist, dass sie die Entwicklungen in Politik und Gesellschaft stark wahrnehmen und ihre Ängste und Bedenken darüber äußern. Sie spüren ganz deutlich den Werteverfall unserer Gesellschaft. Nehme ich sie mit ihren Fragen ernst und wie antworte ich, wie kann mein Glaube diesen Menschen Hoffnung bringen? Wenn wir Salz und Licht sein wollen in dieser Welt, soll die Welt dies auch erleben, spüren und hören.

Ich bin begeistert davon, neue Räume zu schaffen und Neues auszuprobieren. Wir werden in diesem



Jahr ein besonderes Projekt testen, den **After-Work-Gottesdienst für Frauen**. Zielgruppe sind Frauen unserer Gesellschaft, die mit dem Begriff Gottesdienst etwas anfangen können, aber zu keiner Kirchengemeinde gehören. Wir nennen unser Angebot **Sister, Soul & Soup**. Wir bieten an einem Abend unter der Woche einen maximal 45-minütigen Gottesdienst mit Kurzpredigt an, ohne Lobpreisblock und ohne offenes Gebet für alle. Nach dem Gottesdienst haben die Frauen die Möglichkeit, mit einer warmen Suppe beim Small Talk zu verweilen. Das Motto für die Mitarbeiter lautet: Entspannt in allem! Wir möchten den Frauen offen, ehrlich, unverkrampft und interessiert auf Augenhöhe begegnen. Jede darf einfach

sein. Werben werden wir sehr gezielt nach außen und in unserem Umfeld. Außerdem ist es eine wunderbare Gelegenheit für Gemeindefrauen, ihre Nachbarin, Kollegin oder Freundin mitzubringen. Vorbild ist mir Frau Weisheit (siehe Sprüche 9,1-6), die Gäste einlädt und wo beim Essen Lebensveränderndes in Gang kommt ... Genau so hat Jesus es auch gemacht.

Karin Spitzer



Was wir sind

Auch nach 115 Jahren bleibt das Bibelheim anders

Es sind eigentlich zwei Jubiläen, die der AB-Verband in diesem Jahr 2024 feiern darf. Neben dem 175. Jahr des AB-Verbandes feiern wir auch das 115. Jahr des Bestehens vom Bibelheim Bethanien. Das Bibelheim ist ein architektonisches Juwel, das ganz am Rand des so genannten „Hinterwaldes“ von Langenstein-

bach liegt. Theodor Böhmerle hatte sich von Gott und vom Langensteinbacher Gemeinderat diesen einzigartigen Platz unterhalb der alten St. Barbara-Kapelle erbeten. Hier sollte ein Haus entstehen, an dem viele Menschen mitten in einer friedlosen Welt in alle Dimensionen des göttlichen Schaloms eintauchen können. In diesem Haus sollten Menschen aus einer lauten und immer lauter werdenden Welt zur Ruhe finden. In diesem Haus sollten Menschen, die in kranken und krank machenden Lebensumständen existieren müssen, bei gutem Essen, frischer Luft, stärkender Bewegung und froher Gemeinschaft wieder aufatmen und aufleben können. In diesem Haus sollte durch Gebet und Gesang, durch Verkün-

digung und persönliches Bibelstudium das in sich verschlossene Herz von Menschen wieder ganz auf Gott ausgerichtet werden.



Was für ein genialer und im besten Sinne nachhaltiger Dreiklang, den Theodor Böhmerle damals angestoßen hat! Er ist bis heute nicht verstummt. Selbstverständlich gab es Zeiten, in denen die Kriegsfanfaren versucht haben, den Dreiklang des Friedens zu übertönen und auszulöschen. Es ist ihnen Gott sei Dank nicht gelungen. Selbstverständlich gab es auch Zeiten, in denen die eine oder die andere Dimension des Friedens zu wenig angeschlagen wurde, so dass aus dem Dreiklang von Ruhe, Gesundheit und Heil ein Einklang zu werden drohte. Aber immer wieder wurde das Bibelheim zu seiner ursprünglichen Mission zurückgeführt. Das Bibelheim ist kein reines Kloster, es ist kein reines Erholungsheim und es ist kein reines Seminar- und Studienzentrum. Es hat von alle dem etwas an sich, aber die ganz eigene Mischung macht die Faszination dieses Hauses und seiner Anlage aus.

Das Bibelheim Bethanien lebte von Anfang an und lebt bis heute ganz entscheidend von den vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die von der bleibenden Mission des Bibelheims überzeugt sind. Das Thema des AB-Jubiläums „**Anders Bleiben**“ passt hervorragend zur Mission des Bibelheims. Irgendwie sind hier die beiden Kurzaussagen „**Anders werden**“ und „**Gleich bleiben**“ miteinander verschmolzen und bilden nun mit „**Anders Bleiben**“ ein spannungsreiches neues Motto. Auch im Bibelheim verschmelzen Tradition und Moderne, Renovation und Innovation, Althergebrachtes und Neuentwickeltes. Aber das Motto „**Anders Bleiben**“ meint für das Bibelheim noch mehr:

In einer Welt die immer mehr und immer stärker von Angst und Furcht, von Kriegsgeschrei und Bomben-

lärm durchdrungen wird, soll das Bibelheim „**Anders Bleiben**“. Hier soll man einen Ort der stillen Einkehr, der Geborgenheit und der freundschaftlich-familiären Zugehörigkeit finden.

In einer Welt, die immer stärker den Menschen in die künstlichen, simulierten, virtuellen und elektronischen Wirklichkeiten hineinsaugt und die damit Körper, Seele und Geist durch unnatürliche Zwänge krankmacht, soll das Bibelheim „**Anders Bleiben**“. Hier sollen sich Menschen von Leib zu Leib begegnen, miteinander singen, spielen, sich berühren und tanzen, sollen feiern, gutes Essen genießen und den Gesang der Vögel wieder hören und so gesund werden.

In einer Welt, die keine Zeit mehr hat, tiefer als ein paar Zentimeter in die wunderbaren Zusammenhänge der genialsten Bibliothek, die es auf der Welt gibt, der Bibel, einzudringen, soll das Bibelheim „**Anders Bleiben**“. Hier sollen Männer und Frauen, Alte und Junge, langjährig Gläubige und Frisch-Bekehrte, hier sollen Verheiratete und Singles, hier sollen Landeskirchler und Freikirchler, Evangelische, Katholische und Orthodoxe, hier sollen Suchende und bereits Gefundene heimfinden zu dem, den die Bibel bezeugt und heimisch werden in dem großen Reichtum an Weisheit und Erkenntnis, den die Bibel bereit hat.



Dietmar Kamlah
Hausvater





Was wir sind

Freizeiten – Auszeit vom Alltag

Gemeinsam aufatmen mit Gottes Wort

Der Start für Familienfreizeiten im AB-Verband war zunächst steinig. Erst nach gelungenen Jugendfreizeiten öffneten sich allmählich die Türen für Erwachsene und Familien. Einer der mutigen Pioniere damals war unser Prediger Karl Weber. Ebenfalls mit viel Herz gestaltete Elfriede Claus das Programm für die junge Generation. Karl Weber erzählte, dass die Genehmigung für solche Freizeiten nur sehr zurückhaltend gegeben wurde. Dem Einsatz des damaligen Geschäftsführers Erich Kircher war es schließlich zu verdanken, dass die ersten Familienfreizeiten anlaufen konnten.

Freizeiten sind ganzheitlich

Inzwischen haben viele unvergessliche Freizeiten stattgefunden. Eines haben sie bei wechselndem Verlauf gemeinsam. Sie sind ganzheitlich, wohltuend für Körper, Seele und Geist. Und sie sind nachhaltig. Das sind sie nur, weil bei allen Angeboten für Groß und Klein das Wort Gottes im Mittelpunkt steht, die beste Nachricht, die unsere Welt zu bieten hat. Herausgenommen aus dem Alltag Gott und Menschen begegnen, das macht die Freizeiten unvergleichlich wertvoll. Vielfältige sportliche Angebote und Spiele in verschiedensten Variationen werden begeistert angenommen oder auch einfach nichts tun, entspannen,

erholen. Bei gemeinsamen Ausflügen wurden die Kleinsten von Jugendlichen getragen. Kinder, die allein mit der eigenen Familie nur missmutig laufen, düsten mit anderen fröhlich die Wanderwege voraus. In Gesprächen lernte man einander besser kennen, und es war ermutigend zu erleben, dass bei anderen auch nur mit Wasser gekocht und mit Gottes Hilfe mancher Mangel ausgefüllt wird.

Prägende Erlebnisse

Es gibt unzählige prägende Erlebnisse. Bei einer gemeinsamen Bergtour erlebte eine kleine Gruppe die bewahrende Hand Gottes, als ein plötzlich aufziehendes Gewitter überraschte und ein Blitz an der Stelle einschlug, wo das Bergsteigerteam noch wenige Sekunden vorher stand. Da war die junge Mama, die während und nach der Freizeit eine nie gekannte Wertschätzung erlebte und die nach Jahren dankbar erzählte, wie sie das aufgebaut und ihr Leben verändert hat. Es gibt den Jungen, der auf einer Familienfreizeit mit dreizehn Jahren sein Ja zu Jesus festmachte. Im gleichen Jahr war seine Zeit auf dieser Erde nach einem Unfall abgelaufen. Und es gibt viele Kinder von vergangenen Freizeiten, die erfrischende Impulse für ihr Leben mitgenommen haben und mittlerweile mit den eigenen Kindern begeistert wiederkommen.

Prädikat: Besonders wertvoll

Auch wenn inzwischen mehr und mehr der Individual-Urlaub favorisiert wird, Freizeiten mit Jesus im Mittelpunkt sind besonders wertvoll. Wachsen mit Gottes Wort, Gemeinschaft erleben, entspannt die Zeit genießen im In- und Ausland, das bleibt etwas ganz Besonderes!

Familie Hauth



Was wir sind

Unser Kindergarten Arche Noah stellt sich vor



Unser Kindergarten Arche-Noah in der Trägerschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB besteht schon seit über 150 Jahren und wurde damals aus dem biblischen Auftrag zur Nächstenliebe heraus gegründet. Die Grundlage unserer Arbeit ist der christliche Glaube.

In unseren liebevoll gestalteten Räumen dürfen 54 Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren groß werden. Unser Alltag ist bestückt mit bunten Freispielphasen, gezielten Kleingruppenangeboten, Sprachförderung und Bibelentdeckertagen.

Wir erleben gezielte Bewegungsangebote, sind künstlerisch kreativ, singen und lachen gemeinsam und lernen die Welt um uns herum spielerisch kennen. Die Nähe zu Wald und Feld eröffnet uns viele Möglichkeiten auch mit den Aller kleinsten Gottes schöne Natur mit allen Sinnen zu erleben.

Gemäß unserem Leitspruch:

Wir können die Kinder nicht formen, so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben.

nehmen wir jedes Kind wertschätzend an.

Wir begleiten und fördern die Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes.

Unser Team an pädagogischen Fachkräften ist multiprofessionell und setzt sich aus staatlich anerkannten Erziehern, Kleinkindpädagoginnen und auch Heimerziehern zusammen. Wir sind täglich bestrebt, ein optimales Bildungs- und Erziehungsangebot zu bieten.

Die kleine & familiäre Atmosphäre, die liebevolle Gestaltung unseres Kindergartens und die Herzlichkeit aller Mitarbeiter zeichnen unseren Kindergarten aus.

Schauen Sie gerne einmal bei uns vorbei, wir freuen uns!



GOLDEN HARPS GOSPEL CHOIR



Was wir sind

Golden Harps

Come and feel the Gospel

Die Anfänge unseres Chores reichen zurück in das Jahr 1997: Für eine überregionale Jugendveranstaltung stellten verschiedene Musiker einen Gospel-Projektchor zusammen. Dem geplanten einmaligen Auftritt folgte eine Anfrage der Landesgartenschau in Mosbach. Daraufhin beschlossen wir, uns ein weiteres Mal zu treffen, um das erste Konzert in dieser Besetzung zu geben. Im Anschluss entstand der Wunsch, auch in Zukunft lose zusammen zu arbeiten.



Ende 1998 wurde GOLDEN HARPS aufgrund einer Vielzahl von Auftrittsmöglichkeiten von dem losen Verbund in eine kontinuierliche und auf Dauer angelegte Arbeit umgewandelt. Da die Hälfte unserer ca. 35 Mitglieder seinen Wohnsitz in der Ortenau hatte und der Rest sich bis heute auf die Regionen Karlsruhe bis Freiburg verteilt, wurde Lahr aufgrund

seiner zentralen Lage und eines geeigneten Probe- raums im Gemeinschaftshaus des AB-Verbands von nun an Heimat und Zentrum aller Aktivitäten. Dort fanden seit Januar 1999, dem langfristigen Start des Chores, wöchentlich intensive Chorproben statt. Die AB-Gemeinde Lahr hat im Jahr 2018 für ihre wachsende Arbeit die Friedenskirche Lahr gekauft. Für die Chorproben, aber auch für manche Konzerte steht sie auch uns zur Verfügung und bietet dafür beste Voraussetzungen.

Seit dem Beginn unserer Arbeit können wir auf über 400 Auftritte an ganz unterschiedlichen Orten zurückblicken: in Stadthallen, Kirchen und Gemein- dehäusern, Festzelten, Hotels und auf Open-Air Bühnen, bei öffentlichen und privaten Anlässen, für Städte, Gemeinden und Unternehmen. Unter dem Motto „Come and feel the Gospel“ sind wir momentan mit rund 30 Auftritten im Jahr aktiv. Nach wie vor vorwiegend in der Ortenau und den angren- zenden Gebieten, mittlerweile aber immer häufiger in ganz Baden.

GOLDEN HARPS ist rechtlich ein Arbeitszweig des Evangelischen Gemeinschaftsverbands AB e.V.. Somit genießen wir Rechte und Pflichten eines eingetragenen Vereins, sind finanziell, orga- nisatorisch und inhaltlich aber unabhängig. Der AB-Verband bietet uns jedoch nicht nur einen organisatorischen Rahmen und bestens geeignete Proberäume. Im AB-Verband haben wir auch viele Freunde unserer Arbeit, die für uns beten, unsere Konzerte in ihrem Umfeld bekannt machen und sie auch selbst besuchen.

**Weitere Infos und die aktuellen Termine
finden Sie unter www.goldenharps.de**



Was wir sind

Wie alles begann ...

Die Anfänge des „Wegzeichen“

35 Jahre ist es mittlerweile her. Zu viert saßen wir zusammen: Der damalige Gemeinschaftsinspektor des AB-Verbands, Erich Rößler, Geschäftsführer Erich Kircher, Verleger Karl-Heinz Kern (Johannis-Verlag Lahr-Dinglingen). Ein neues Mitteilungsblatt sollte im AB-Verband entstehen. Nicht als Ersatz für den Reich-Gottes-Boten¹, aber als Ergänzung.

Mit Berichten aus den Bezirken und Gemeinschaften. Mit geistlichen Impulsen auch für jüngere Menschen. Mit Porträts, Buchempfehlungen und Terminen. Auf den Namen einigten wir uns schnell:

„Wegzeichen. Ausblicke – Einblicke – Informationen

aus dem AB-Verein“. Das sollte das neue Heft geben. Orientierung auf dem Weg des Glaubens.

Wir haben ganz schön gerungen: Es sollte schon „neu“ sein, aber die Älteren auch nicht verschrecken. Gut aufgemacht, aber auch nicht so teuer. Und es sollte kostenlos angeboten werden. Wenn ich heute die erste Ausgabe vom Juni 1990 anschau, dann sieht man ihr dieses Ringen an. So richtig „peppig“ war es noch nicht. Noch im Schwarz-Weiß-Druck, grade mal acht Seiten. Aber der Anfang war gemacht.

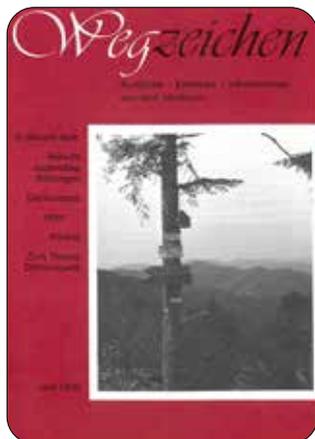
Wir haben schnell gelernt: Ein Redaktionsteam mit mehreren jüngeren Leuten entstand. Die Hefte wurden farbig, dicker und vielfältiger. Und nach etwa 10 Jahren kam auch die Umstellung von DIN A5 auf DIN A4.

Wenn ich die Wegzeichen der letzten Jahre anschau, kann ich den AB-Verband nur beglückwünschen: Vielfältige, interessante und informative Beiträge, tolle Aufmachung, verbunden mit klarem geistlichen Profil und Tiefgang, das macht das Wegzeichen heute aus. Auch in Zeiten von Internet und Social Media eine Bereicherung. Schön, dass es das gibt!



Siegfried Weber

¹ Bereits am Anfang der Erweckungsbewegung in Baden, noch vor der Gründung des AB-Verbands, haben einige Theologen im Umfeld von Aloys Henhöfer wöchentlich die Zeitschrift „Das Reich Gottes“ herausgegeben, um den Menschen geistliche Nahrung zu geben. Vermutlich ab 1870 wurde die Zeitschrift als Gemeinschaftsblatt des A.B.-Vereins unter dem Titel „Reich-Gottes-Boten“ (RGB) weitergeführt, der im Jahre 1876 schon 12.000 Abonnenten zu verzeichnen hatte. Heute erscheint der RGB 14tägig als schlichtes vierseitiges Blatt, das gerade in seiner Schlichtheit und Konzentration auf das Wesentliche noch von vielen Lesern geschätzt wird.



1990



1999

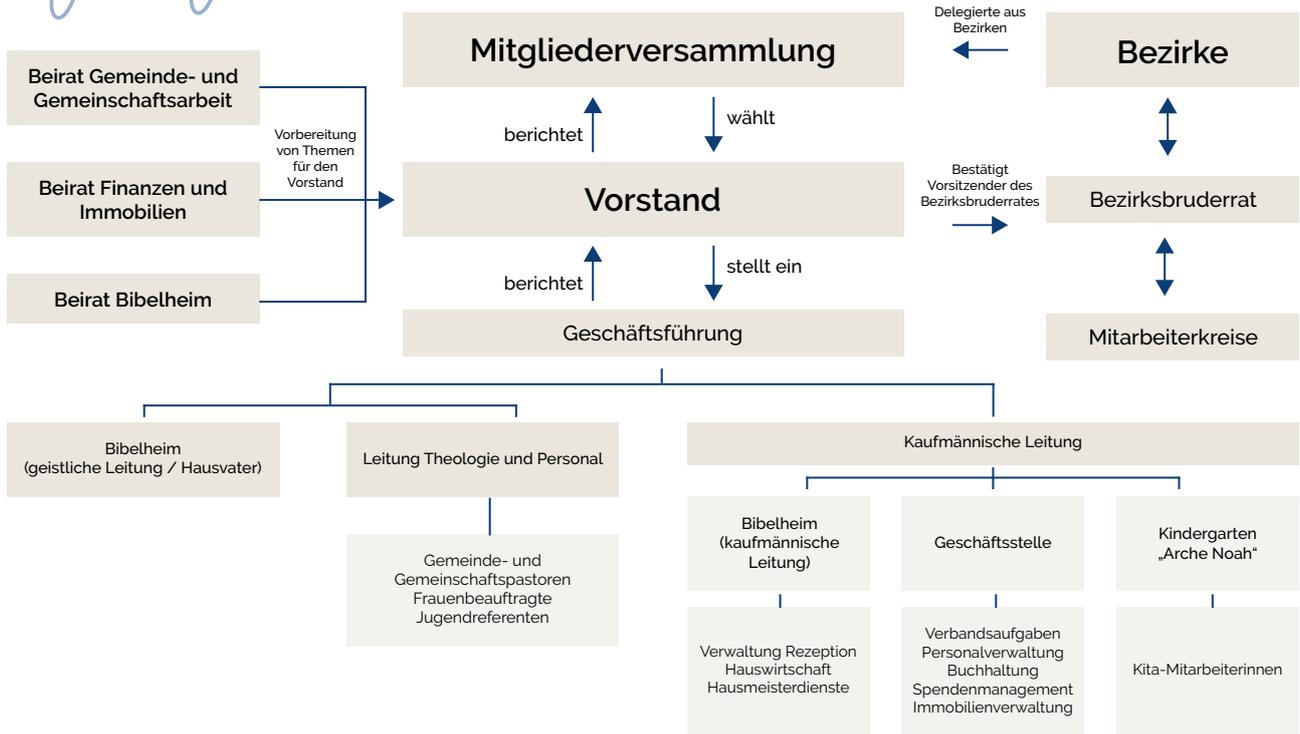


2007



2013

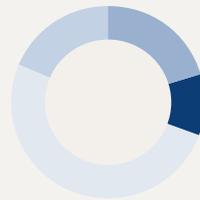
Organigramm



AB-Verband in Zahlen

Statistiken, Menschen und Mitarbeiter

Jeder einzelne ist wichtig und die Gesamtheit aller Einzelnen sind ein Grund zum Danken.



Ehrenamtliche Mitarbeiter

Für Kids	200
Für Jugendliche	100
Gottesdienste	500
Kleingruppen	180

1.000 Mitglieder

500 Kids
300 Jugendliche

2.000 Kleingruppenbesucher

1.600 Gottesdienstbesucher

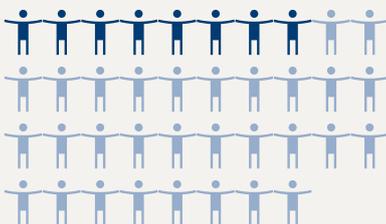
Einnahmen / Ausgaben



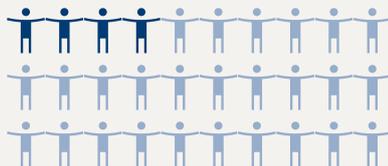
Veranstaltungen

Seniorentreffs	12
Gottesdienste	27
Männer- und Frauentreffs	25
Gemeinden	19
Sozialmissionarisches	34
Bibelkreise	90
Hauskreise	80
Jugendgruppen	14
Kindergruppen	33

Erzieher und Theologen



Verwaltung und Bibelheimangestellte



Jubiläumsg Grüße Teil zwei



Walter Nitsche

Leiter AsB
(Arbeitsgemeinschaft
seelsorgliche Beratung)



Als ich nach 20 Jahren Schweiz wieder nach Deutschland zog und dort die AsB (Arbeitsgemeinschaft seelsorgliche Beratung) etablierte, war das Bibelheim Bethanien der erste Ort, an dem wir begannen, Ausbildungskurse, Singlefreizeiten und besondere Weekends zu veranstalteten. Jahr für Jahr immer mehr. Wir erlebten den Wechsel zum Hausvater Michael Höher, mit dem eine innige Freundschaft entstand. Dann auch den Wechsel zum jetzigen Hausvater Dietmar Kamlah, mit dem wir uns blendend verstehen. Das Bibelheim wurde für uns seit 25 Jahren eine Art Heimat – und ich fühlte mich als Ausbildungsleiter für ganzheitliche Seelsorge stets äußerst wohl, willkommen und trage bis heute die Anliegen dieses gesegneten Hauses auf meinem Herzen mit.

Ich wünsche euch, den Mut, „aus der Kraft des Evangeliums zu leben“ und dabei weder gesetzlich noch relativistisch zu werden. Ich wünsche euch weiter Klarheit, zwischen Inhalt und Verpackung zu unterscheiden. Das eine beizubehalten und das andere, wo es nötig ist, anzupassen, „damit wir einige für Christus gewinnen“ (1. Korinther 9,22). Von Herzen alles Gute und Gottes reichen Segen!

Reto Pelli

Pastor Prisma Kirche,
Rapperswil, Schweiz



Von Herzen gratuliere ich dem AB Verband zu seinem großen Jubiläum! Das hohe Alter ist ein Ausdruck der Treue Gottes! Ich wünsche euch, dass ihr nah bei Christus und nah bei den Menschen bleibt. Dass ihr konsequent und mutig den Auftrag von Jesus lebt, Menschen für ihn zu gewinnen und sie zu Jüngern zu machen (Matthäus 28,19–20). Ich wünsche euch, dass ihr euch nicht durch Nebenschauplätze von diesem Auftrag abbringen oder gar aufhalten lasst.

Johannes Ehrismann

Referent für Theologie
und Ethik,
Die Zieglerschen



Mein liebster AB, ich möchte dir von Herzen danken, dass du mir Jesus lieb gemacht hast. Danke, dass du mich ermutigt hast in der Bibel zu forschen. Danke, dass du mir die Bibel lieb gemacht hast. Danke, dass du mir Heimat gegeben hast. Danke, dass du mich ernährt hast. Danke, dass ich bei dir immer gespürt habe, wie wichtig der einzelne Mensch ist. Ich wünsche dir für die Zukunft, dass du diese Eigenschaften beibehältst. Sei mutig und wage Neues, sei verrückt und bunt, aber bleibe verwurzelt und fest gegründet in Jesus und dem Wort Gottes.

Steffen Beck

Pastor im ICF Karlsruhe,
Vorsitzender Ev. Allianz
Karlsruhe



Liebe Freunde, 175 Jahre sind eine ganz schön lange Zeit aus Sicht eines ICF Pastors, dessen Kirchenbewegung erst 30 Jahre alt ist! Von ganzem Herzen:

Respekt und herzlichen Glückwunsch! Ihr habt viele gute Früchte für unsere Region hervorgebracht! Darunter sind viele Menschen, die heute in unterschiedlichsten Gemeinden treue Mitarbeiter sind und ihre Gaben auf eine gute Weise in Gottes Reich einbringen. Dafür sind wir zutiefst dankbar!

Gustavo Victoria

*Missionsleiter Kinderwerk
Lima*

Wie gut, dass es euch gibt! 175 Jahre den Glauben an Christus bekannt gemacht. 175 Jahre dem Miteinander von Christen ein Zuhause gegeben. 175 Jahre das Wort Gottes ins Zentrum gestellt. Wir wünschen euch von Herzen, noch viele Jahre Salz und Licht zu sein. „Haltet fest an dem Bekenntnis der Hoffnung und wankt nicht; denn er ist treu, der sie verheißen hat.“



Ulrich Parzany

*Vorsitzender Netzwerk
Bibel und Bekenntnis*

Ich wünsche euch, dass eure lange Geschichte wie ein Anlauf zu einem Sprung nach vorne wirkt. Verkündet das Evangelium von Jesus Christus klar, mutig, liebevoll und ideenreich! Der Herr ist auferstanden und wird wiederkommen. Es gibt keinen Grund, verzagt zu sein. Danke, dass ich hier und da in der Evangelisation mit euch zusammenarbeiten durfte!



Elisabeth und Reinhard Stickel

*langjährige Jugend-
und Kinderreferenten
im AB-Verband, heute
Jugendpastor in der Schweiz*

Wir wünschen dem AB-Verband, dass das Motto der AB-Jugend „Gemeinsam Jesus erleben“ viele Menschen prägt durch ganzheitliches Erfahren der Liebe von Jesus Christus mit Kopf, Herz und Hand. Geborgenheit, Wertschätzung und innere Reifung in einer tragenden Gemeinschaft. Weiterhin: die Investition in Förderung von Menschen, damit sie hoffnungsvoll und fröhlich leben, ihr Umfeld prägen und Reich Gottes bauen können. Außerdem: Mut, geistgewirkte Wagnisse des Vertrauens zu gehen. Herzliche Grüße!



Oberkirchenrat Dr. Matthias Kreplin *Evangelische Landeskirche Baden*



175 Jahre „AB-Verein“ – das sind 175 Jahre engagiertes Eintreten für die missionarische Dimension des Christentums, für ein verbindliches Gemeinschaftsleben, für immer wieder neue Hinwendung zur Bibel. Das waren auch 175 Jahre Eintreten für diese Anliegen innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Baden – nicht immer spannungsfrei, aber doch von einer grundsätzlichen Zugehörigkeit zur Landeskirche geprägt. In der Gegenwart verlieren große Organisationen bei manchen Menschen ihre Plausibilität: Wozu braucht es sie, wo unsere Gemeinschaft vor Ort doch schon ganz Kirche ist? Meine Antwort: Weil der Leib Christi viele Glieder hat und jede Gemeinschaft vor Ort zwar ganz Kirche ist, aber eben nicht der ganze Leib Christi. So wünsche ich dem Evangelischen Gemeinschaftsverband AB Menschen, die die Bedeutung von Verband und Kirche jenseits der örtlichen Gemeinschaft wahrnehmen und die das missionarische Anliegen der Gemeinschaftsbewegung ganz bewusst in die Landeskirche einbringen.

Siegfried Weber *Pfarrer in Knielingen*



Lieber AB-Verband, alt bist du geworden – und trotzdem noch so vital! Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum! Ich verdanke dir viel. Meine geistliche Prägung, die ich in der Predigerfamilie von Karl und Berta Weber von frühester Kindheit an bekommen habe. Dankbar bin ich auch für viele Glaubensgeschwister, mit denen ich unterwegs sein durfte und bis heute verbunden bin. Mein größter Wunsch für dich ist: Möge Gottes Segen dich weiter begleiten. Und mögest du für viele zum Segen werden!

Stimmen auf dem Verband

Der AB-Verband ist für mich Zufluchtsort in den Wirren der Zeit und der Beweis, dass auch Badener pietistisch sein können.

Tobias, 30, Hockenheim

Der AB-Verband ist für mich geistliche Heimat.

Rainer, 53, Willstätt

Der AB-Verband ist für mich ein Ort an dem Ich vielen wunderbaren Menschen begegnen kann.

Peter, 35, Bretten

Der AB-„Verband“ hat das Privileg, in der Hand des perfekten Arztes an der Wundheilung beteiligt zu sein, aber Lob verdient nur ER.

Daniel, 40, Liedolsheim



Wo wir hinwollen

Eine Vision für neue Gemeinden

„Christus bekennen“ war das Anliegen, das die Gründer unseres Verbandes umgetrieben hat. In ihrer Zeit damals besonders mit Blick darauf, dass Christus so wenig bekannt wurde im Leben der Kirchgänger. Die Not war groß und das Anliegen stark, und so taten sie etwas, was sich für sie notwendig anfühlte: Sie gründeten Bibelstunden. Das Anliegen des Verbandes blieb weiterhin Triebkraft, die Methodik und die Schwerpunkte veränderten sich – je nach Notwendigkeit.

Heute sind die Vorzeichen ein wenig anders und die Gedankenwelt unserer Mitmenschen auch. Ebenso haben sich die gesellschaftlichen Realitäten stark verändert. Wir befinden uns mittlerweile in einer post-christlichen Umgebung. Die Kirche verliert zusehends Boden in der Gesellschaft und die christliche Botschaft gehört nicht mehr zu dem, was allgemein als bekannt vorausgesetzt werden kann. Vor einer Woche war ein Freund von mir im Gottesdienst. Er ist Mitte 20, aufgewachsen in Karlsruhe und studiert Philosophie und Geschichte. Nach dem Gottesdienst meinte er zu mir: „Das war mein erster Gottesdienst überhaupt. War gar nicht so schlimm.“

Allerdings hat sich Gottes Liebe für unsere Mitmenschen, die seine Botschaft kaum wirklich gehört haben, nicht verändert. Noch immer liebt Gott die Verlorenen – wir selbst sind der beste Beweis dafür.

Als einst Verlorene gehören wir zu Gottes Kindern und wie einst die Gründer dieses Verbandes sehen wir Christus, der uns alles ist, und unsere Mitmenschen, die ihn kaum bis gar nicht kennen. Wir wissen um die Liebe Gottes, haben sie ja selbst erfahren und werden von ihr erfüllt. Immer wieder neu bemerken wir so: Die Not ist groß.

Angesichts dieser Gegebenheiten – einer sterbenden Großkirche und einer wachsenden Säkularisierung – fühlt es sich notwendig an, neue Wege zu gehen und Neues zu gründen: Gemeinschaften, in denen neu und bewusst „gemeinsam Christus bekannt“ wird und neu und bewusst ermutigt wird, „Christus in dieser Welt gemeinsam zu bekennen“. Denn „Christus bekennen“ ist, was jede Zeit bisher gebraucht hat und es ist auch das, was unsere Zeit braucht. Er ist es, der die harten Herzen unserer post-christlichen Welt durch neue Herzen voll Liebe ersetzen kann.

Im Grunde genommen ist es das, was Gemeindegründung ist, und es ist eigentlich angelegt in der Vision und dem Anliegen unseres Verbandes. Wir wollen Menschen den Reichtum in Christus zeigen und dafür, wie Christus selbst, ihnen entgegenkommen. Wir wollen geduldig und barmherzig sein und sie einladen, Teil dessen zu werden, was Gemeinde unter anderem ist: eine Gemeinschaft, die Christus bekennt.

In Karlsruhe versuchen wir das seit Ende 2018 umzusetzen. Und wir erleben, dass es wahr ist, dass Gott uns gemeinsam aussendet, um in Gemein-

Öffentlicher Kleiderschrank



schaft seine Liebe zu verdeutlichen. Gottes Liebe zielt auf Gemeinschaft und stiftet Gemeinschaft. So ist es letztlich Gott selbst, der Gemeinden gründet, die seinen Sohn bekennen, lieben und ehren. In der heutigen Welt, die immer kirch-loser, gott-loser, christentums-loser wird, bedeutet das für uns, dass wir uns neu darauf freuen dürfen, mit Gott zusammen neue Gemeinschaften voller erlöster Sünder entstehen zu sehen! Da, wo wir hingestellt sind, dürfen wir davon auch selbst Teil sein und aktiv mitgestalten und mitgründen.

Jonathan Egger

*Gemeinschaftspastor der
Fächerkirche Karlsruhe*



Wo wir hinwollen

Zurück zu den Wurzeln

Unser Verband war einmal die größte Erweckungsbewegung in Baden. Noch bevor es Freikirchen gab, haben wir schon Versammlungen angeboten, die außerhalb der Kirchenmauer stattfanden. Bevor es staatliche Kinder- und Jugendarbeit gab, haben wir uns schon um Kinder und Jugendliche von der Straße gekümmert. Die Diakonissenkrankenhäuser der „Inneren Mission“ wurden zum Vorbild für kommunale Krankenhäuser. Menschen kamen in Scharen zu „erwecklichen“ Verkündigern, wo das Evangelium von Jesus Christus unverfälscht gepredigt wurde, anders als sie es in ihrer örtlichen Landeskirche – leider – gewohnt waren. In seinen Hoch-Zeiten gab es fast überall in Baden eine AB-Versammlung. Heute hat sich vieles verändert und es sind andere Gemeinden und Verbände dazu gekommen (mehr dazu im Beitrag „Quo Vadis“ in diesem Heft).

Alles begann mit **Philipp Jakob Spener**, der mit seiner Schrift *Pia Desideria* den frühen Pietismus auslöste: „Es wäre nicht undienlich, wenn wir wiederum die alte apostolische Art der Kirchenversammlungen in Gang brächten: dass also neben unseren gewöhnlichen Predigten auch andere Versammlungen gehalten würden auf die Art, wie sie Paulus 1.Korinther 14 beschreibt, wo nicht einer allein auftritt zu lehren ..., sondern auch andere mitreden, die mit Gaben und Erkenntnis begnadet sind. Ohne Unordnung und Streitigkeiten sollen doch auch sie ihre gottseligen Gedanken über die jeweiligen Themen vortragen und die anderen darüber ihr Urteil abgeben.... Da könnte man die Heilige Schrift vornehmen, öffentlich daraus lesen und sich brüderlich über jede Stelle unterreden ...“ (Philipp Jakob Spener, *Pia desideria*. Umkehr in die Zukunft. Hg.: E.Beyreuther. TVG Brunnen 5.Aufl. 1995, S. 52f).

Ein revolutionärer Gedanke, der in der Folgezeit dann mehr und mehr in die einzelnen Kirchen durchsickerte. Die badische Erweckung begann um die Zeit der Badischen Revolution, als vieles gesell-



schaftlich, politisch und auch technisch im Umbruch war. Es ist die allseits bekannte Geschichte von **Aloys Henhöfer**, der als katholischer Priester in der altwürttembergischen Erweckung Feuer fing und begann, in seiner katholischen Kirche nahe der Grenze zu Baden das Evangelium zu predigen. Lange ging das nicht gut und er wechselte in die evangelische Kirche. Doch auch dort kam es zum Bruch mit der – eher



auf rationalistischem Kurs befindlichen – Kirchenleitung, als er nach einer christuszentrierten Predigt in der Schlosskirche in Karlsruhe versetzt wurde in einen kleinen Ort auf der Hardt: Staffort/Spöck. Dieser Mann zog durch überzeugende biblische Predigten viele Menschen aus der Gegend an und führte sie zum lebendigen Glauben. Durch seine 25 Vikare (z.B. der bekannte Emil Frommel) und die vielen Menschen, die von weither sonntags zu seinen Predigten pilgerten, breitete sich die Erweckung in ganz Baden aus.

Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag leistete dabei zur gleichen Zeit auch der Seminardirektor (Lehrerseminar Karlsruhe- heute PH Karlsruhe) **Wilhelm Stern**: Viele Lehrer wurden unter seiner



Leitung „erweckt“ und trugen das Gelernte in die Schulen der Dörfer und Städte Badens. Stern wurde 1849 Mitbegründer und erster Vorstand unseres Gemeinschaftsverbandes. Zu diesem Zeitpunkt schnupperte Baden schon einige Jahre Erweckungsluft, und das schrie förmlich danach, diese Bewegung organisatorisch zu fassen.

Befeuert wurde diese Organisation durch das eingeführte Vereinswesen (offiziell durch das Reichsgesetz betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes vom 27.12.1848 – allerdings wurde das Vereins- und Versammlungsrecht im objektiven Sinn in Baden erst Gesetz am 21.11.1867) und auch durch die technische Neuerung der Eisenbahn, wodurch nun Reiseprediger von Ort zu Ort leichter unterwegs sein konnten.

Am 24. Januar 1849 gründeten 89 Gemeinschaftsleute den „Evangelischen Verein für innere Mission

A.B." als Dachverband. Zentral war das uneingeschränkte Bekenntnis zu Jesus Christus. Weil dies im Artikel 3 des Augsburgischen Bekenntnisses (Glaubensbekenntnis zur Zeit der Reformation 1530) prägnant formuliert worden war, nahm man das Bekenntnis in den Namen des Vereins auf: **Augsburgisches Bekenntnisses = AB**

Dort heißt es u.a.: „Die Wirksamkeit des Vereins steht dieser Erkenntnis gemäß darin, die Herzen wieder zu diesem Glauben an Jesum Christum zurückzuführen. Diesen Zweck strebt der Verein dadurch zu erreichen, dass jedes Glied ohne alle Ausnahme selber ernstlich anhebt, des lange verabsäumten Amtes des **königlichen Priestertums** in Treue vor dem Herrn zu warten; jedes persönlich an seinem Teile nach der ihm verliehenen Gabe und Gnade. Die ganze Tätigkeit des Vereins steht in der Ausübung des allgemeinen königlichen Priesteramts. Diese persönliche Ausübung des allgemeinen königlichen Priesteramts im Kampfe gegen das jetzige geistliche und leibliche Verderben und zur Rettung aus demselben fordert aber von jedem Gliede folgende Pflichterfüllung vor dem Herrn:

1. Persönliches entschiedenes Bekennen Jesu Christi als unseres Heilandes, Herrn und Gottes.
2. Persönliches entschiedenes Bekennen unseres Glaubens an die ganze Bibel als Gottes Wort.
3. Persönliches entschiedenes Verwerfen aller und jeder Zeitlüge, und zwar kraft des Wortes Gottes.
4. Persönliches Verbreiten der von Gott geoffenbarten Heilswahrheiten, sowohl durch mündliches Wort als durch Blätter und Schriften.
5. Persönliches Aufsuchen und Lindern der geistlichen und leiblichen Not, besonders in den Wohnungen der Armut, an Krankenbetten, in Hospitälern und Gefängnissen: Also persönliche Ausübung seelenrettender Sünderliebe mit barmherziger Samariterliebe.
6. Persönliches Anschließen der Glieder an die Vereine zur Rettung verwaarloster Kinder, Bekehrung entlassener Strafgefangener usw.
7. Freudige Hinweisung auf die Zukunft dessen, der gesprochen hat: Ich komme bald!
8. Anhaltendes ernstliches priesterliches Gebet.

Und damit wurde die Zielrichtung festgelegt: Teilhabe aller, Mission nach innen, Reformation der rationalistisch-abgefallenen Kirche, diakonisches



Handeln gegen die sozialen Nöte der Zeit. Leider ist diese revolutionäre Zielsetzung in den Folgejahrzehnten abgeschwächt worden. In der zweiten und dritten Generation verdrängte diese durchweg biblischen Grundsätze eine mehr nach innen gerichtete Sammlung und Erbauung der Endzeitgemeinde; später dann noch zusätzlich eine überaus starke Verinnerlichung durch Buße und Heiligung. Erst zum Ende des 20. Jahrhunderts begann man umzudenken und unter Pfarrer Werner Hauser eine vorsichtige Wende wieder hin zur Relevanz in dieser Welt vorzunehmen. Doch hatte man bis zu diesem Moment den Großteil seiner diakonischen Einrichtungen an den Staat verloren und 2–3 Generationen AB'ler haben inzwischen in Freikirchen und freien Gemeinden ihre geistliche Heimat gefunden. Das war einerseits gut zur Verbreiterung des gemeindlichen Angebots für erweckte Menschen, andererseits hat dieser Aderlass den Verband in eine Nebenrolle bei den christlichen Angeboten gebracht. Aber mit dem Umdenken und Zurückbesinnen auf die Wurzeln des Verbandes konnte das Sterben aufgehalten und in einigen Orten sogar eine Trendwende eingeleitet werden. Heute sind wir durch Gemeindegarbeit im erwecklichen Sinne der Gründerväter wieder im Wachstum begriffen.

Das macht Hoffnung auf bessere Zeiten und darf uns alle ermutigen, **uns wieder auf die Gründungsvision des Verbandes zu konzentrieren**. Zusammengefasst haben wir sie im Claim unseres Namens: **„Gemeinsam Christus bekennen“**. Der Christus der Schrift ist Zentrum und Ziel unseres Glaubens und Lebens. Wir pflegen Gemeinschaft und teilen das Leben, um als Nachfolger Jesu in dieser Welt zu bestehen. Wir bekennen dies fröhlich mit sozialmissionarischem Mut auch in Umbruchszeiten. Und die haben wir heute vielleicht ähnlich gewaltig wie Mitte des 19. Jahrhunderts.

Immanuel Grauer

*Theologischer Leiter und
Personalleiter im AB-Verband*





Wo wir hinwollen

Quo Vadis AB?

Unser Verband zwischen Kirche und Freikirche

Meine Oma war eine Wanderin zwischen den frommen Welten. Während sie ihre 11 Kinder im kargen Schwarzwald des Nachkriegsdeutschlands aufzog, hat sie sich nicht festlegen lassen auf eine bestimmte evangelische Denomination: während sie die Bibelstunde der (methodistisch geprägten) evangelischen Gemeinschaft zur Erbauung besuchte, konnte sie am Sonntag fröhlich die Orgel der evangelischen Landeskirche spielen. Eine Wanderin zwischen Kirche und Freikirche. Irgendwie überall und nirgends zu Hause als allein bei Christus.

So ähnlich ging und geht es uns als Gemeinschaftsverband: während wir zu manchen Zeiten und an manchen Orten bis heute noch als sehr kirchenverbunden wahrgenommen werden, haben wir an anderen Orten fast freikirchlich anmutende Strukturen und Denkweisen etabliert.

Hier wäre zum Beispiel Theodor Böhmerle – der Gründer des Bibelheim Bethaniens – zu erwähnen, der vor 100 Jahren schon die volle Anerkennung einer quasi-baptistischen Taufauffassung als gleichwertig neben der Säuglingstaufe von der Landeskirche gefordert hat. Natürlich erfolglos. Heute würde er wahrscheinlich auf der andern Seite dafür kämpfen, dass die Säuglingstaufe nicht vollständig aus unseren Reihen verschwindet. So ändern sich

Zeiten und Überzeugungen – auch wir als Gläubige sind nicht frei von gesellschaftlichem Wandel.

Während im 19. Jahrhundert Menschen relativ loyal zu ihrer Kirche gestanden sind und es einen extremen Einschnitt bedeutet hat, seine Konfession zu wechseln, sind wir heute in Zeiten eines post-modern-übersteigerten Individualismus angelangt: Bei vielen gehört es zum Lebensstil, regelmäßig die Gemeinde zu wechseln. Öfters mal was Neues. Und irgendwie scheinen die verschiedenen Konfessionen auch ziemlich austauschbar zu sein: Die Grenzlinien laufen schon lange mitten durch die Kirchen und Gemeinden. Überall finden wir eher theologisch progressiv-liberal Orientierte neben in Bibel- und Glaubensfragen konservativ Denkenden. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass wir Rechtgläubigkeit nicht mehr an einer bestimmten Konfession festmachen, wie es zum Beispiel in der Nachreformationszeit der Fall war, sondern dass man über Formen und Traditionen hinweg uns als Nachfolger des Nazareners erkennen kann. So gibt es wahre Christjünger sowohl mit landeskirchlicher wie freikirchlicher Prägung, sowohl mit baptistischer wie kindertäuferischer Auffassung. Das wäre früher undenkbar gewesen und ist heute selbstverständliche Realität.

Als badischer Gemeinschaftsverband haben wir in diesen Wandlungsprozessen einen Mentalitätsvorteil: Weil Baden sich ständig sowieso mit wechselnden Herrschern und ihren Vorgaben herum-schlagen musste, hat sich eine gewisse mentale Weite in Herzen und Köpfen breit gemacht: Badener vereinen mühelos schwäbisches Leistungsdenken mit pfälzischer Gemütlichkeit. So auch im Glauben:

Nicht umsonst haben wir eine unierte Landeskirche, in der die nachreformatorischen Streitigkeiten zwischen Calvinisten und Lutheranern friedlich koexistieren konnten.

Man könnte etwas übertrieben sagen: Als Badener lassen wir uns Form und Inhalt nicht von weltlichen Autoritäten vorgeben. Wir unterstellen uns allein Gott. Das ist natürlich etwas mit Augenzwinkern gemeint, hat aber konkrete Folgen in der Praxis: Wir legen uns auch nicht fest zwischen Kirche und Freikirche, wir agieren irgendwo im Zwischenfeld. Während die Landeskirche uns als Christen durch ihre schiere Größe, Bekanntheit und Tradition gewisse Privilegien bietet, wird sie auf der anderen Seite als ethische und religiöse Deutungsmacht schon lange nicht mehr ernst genommen. Zu zeitgeistig und beliebig sind ihre Äußerungen zu den Tagesthemen. Und das ist nicht eine Erscheinung unserer Zeit, sondern geht zurück bis in die Gründungszeit des AB-Verbandes. In §2 der Gründungsstatuten schreiben die Gründer: „Als letzte Quelle alles unseres geistlichen und leiblichen Verderbens erkennt der Verein den jetzigen Abfall der Christenheit von Jesu Christo, unserem Herrn und Gott; als einziges Rettungsmittel aus aller unserer geistlichen und leiblichen Not daher auch nur die volle Umkehr zu dem Glauben an Jesum Christum als unsern Herrn und Gott.“

Das ist im Großen und Ganzen das Programm der so genannten „Inneren Mission“.

Das wollten und wollen wir als Gemeinschaftsleute leben: Gott sendet Jesus auf diese Welt, er erlöst diese Welt durch seinen Sühnetod am Kreuz, überträgt vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern – und damit in der Folge uns – die Aufgabe, dieses zentrale Weltgeschehen publik zu machen. Das bleibt unveränderlicher Auftrag.

Viele äußere Dinge sind der Wandlung unterworfen: Dass wir uns heute in Räumen treffen, die keinen Kirchturm noch Orgel haben; dass die Begleitung unserer Lieder mehrheitlich mit modernen Instrumenten betrieben wird; dass unsere Gemeinschaftspastoren in der Regel an freien Hochschulen und Fakultäten ihren Abschluss machen; dass wir mittlerweile viel mehr Gemeinschaftszeit zur Begegnung in und um unsere Gottesdienste herum einbauen; dass in vielen unserer Gemeinden es eine wunderschöne Durchmischung von Kulturen, Sprachen und Herkünften gibt – all das darf sich ändern.

Ob der Ablauf unserer Gottesdienste eher eine freikirchliche Prägung hat oder liturgisch geprägt ist; ob

wir ein sakramentales Verständnis von Abendmahl und Taufe haben oder eher ein symbolisches; ob wir stärker die Buße oder Freude über die Erlösung beim Abendmahl herausstellen; ob wir altkirchliche Bekenntnisse eher im Namen oder im Herzen tragen; ob wir alte oder neue Lieder oder beides zusammen singen und unsere Gesänge nun Worship nennen; ob unsere Predigten 20 oder 50 Minuten gehen, sogar das alles darf sich ändern. Was sich aber nicht ändern



darf, ist das Anliegen der inneren Mission: weil Gott diese verlorene Welt so unendlich liebt, sendet er uns als Botschafter in diese Welt, um den Menschen zuzurufen: „lasst euch versöhnen mit Gott!“

Wir als Evangelischer Gemeinschaftsverband stellen uns dieser göttlichen Mission gerne (wie sie im Leitthema AB – Anders Bleiben zum Ausdruck kommt) immer neu in einem sich ständig verändernden Umfeld. Dadurch verändert sich manchmal etwas der Stallgeruch. Wir verlieren hin und wieder unsere vertraute Komfortzone. Aber wir bleiben dadurch eben auch an Christus dran, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

So werden wir als Verband auch in Zukunft immer ein Sammlungsbecken für Menschen, welche die vier Soli der Reformation ernst nehmen: allein Christus, allein der Glaube, allein die Gnade, allein die Schrift! So bleibt: Nicht unsere Nähe zu Kirchen oder Freikirchen bestimmt unser Selbstverständnis, sondern die Nähe zum Oberhaupt der (universalen) Kirche, die Nähe zu Christus.

So war es von Anfang an, und so werden wir das auch in Zukunft handhaben.

Immanuel Grauer
*Theologischer Leiter und
Personalleiter im AB-Verband*



Hebräer 13,8

Jesus Christus gestern
und heute und derselbe
auch in

Ewigkeit

